

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

TU GJAKOVĚ

DIPLOMARBEIT

TECHNISCHE UNIVERSITÄT GJAKOVË, KOSOVO

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer

Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von

Ass. Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn. Manfred Berthold
Institut E253
Institut für Architektur und Entwerfen

Eingereicht an der Technischen Universität Wien,
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Sadete Fetahu
9625901
Winckelmannstrasse 20/11, 1150 Wien

Wien, am 06. Juni 2011

einleitung

Ziel des Konzeptes ist es, eine Technische Universität zu entwickeln, einen Ort der Inspiration für Wissenschaft und Kultur zu schaffen.

Die bestmögliche Bildung und Ausbildung sind Voraussetzung, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen..

Auch die Stadt GJAKOVA würde von einem zusammenhängenden kulturellen und wissenschaftlichen Schwerpunkt an einem klar definierten Standort profitieren. Durch attraktive Lebensbedingungen an der Universität selbst wäre ein bedeutender Schritt zur Integration der Studenten in die Stadt GJAKOVA getan. Andererseits werden Bevölkerung und Wirtschaft der Stadt in das Uni-Geschehen integriert.

Im Konzept wird eine innovative, attraktive und zukunftsfähige Universität entwickelt, die modernen Bedürfnissen entspricht. Um dies zu verwirklichen, sollte das Universitätsgebäude folgende Kriterien in hoher Qualität aufweisen:

-Internationales Wissenszentrum mit verschiedenen Bildungs- bzw. Ausbildungseinrichtungen

-Spinn-Off

-die Unterstützung und Beratung von Mitarbeitern und Studenten bei der Gründung eigener Unternehmen durch die Universität selbst sowie durch Industriebetriebe, damit diese ihre eigenen Ideen in die Praxis umsetzen können.

inhaltsverzeichnis

1	Einleitung		
2	Universität - Einleitung		
2.1	Universität - Einleitung und Entwicklung	11	
2.1.1	Universität - Einleitung	11	
2.1.2	Entwicklung der Universität und Geschichte	12	
2.2	Universität heute	18	
3	Kosovo		
3.1	Kosovo - Basisdaten	27	
3.1.1	Geographie	28	
3.1.2	Geschichte	30	
3.2	Gjakova	31	
3.2.1	Geographie	36	
3.2.2	Geschichte	39	
3.2.3	Ausbildung	42	
3.3	Bauplatz - Rrezina	43	
3.3.1	Standortwahl	43	
3.3.2	Standortvorteile	45	
3.3.3	Bauplatzanalyse	46	
4	Konzept		
4.1	Konzept		49
4.2	Kubatur		50
4.3	Entwurfsidee		51
4.4	Raumprogramm und Funktionsschema		54
4.4.1	Organigramm		54
4.4.2	Funktionsübersicht		55
4.4.3	Funktionsschema		56
4.5	Projektbeschreibung		57
5	Pläne		
5.1	Entwurfspläne		61
5.2	Detailpläne		76
5.3	Tragwerkskonzept		81
5.4	Haustechnik		82
6	Renderings / Modellfotos		
7	Anhang		





universität

2.1 Universität - Einleitung und Entwicklung

2.1.1 Universität - Einleitung

Die Ursprünge der Universität – Bauten für die Lehre – liegen im Gymnasion der griechischen Polis. Wie auch das Theater und die Agora sind sie hofartige Gebäudeformen mit Sitzordnungen, die zum Sehen und Hören gebaut wurden.

Die Römer integrierten die Gebäudeform des Gymnasions in ihre Paläste und Bäder.

Im Mittelalter waren die europäischen Klöster Stätten der christlichen Lehre. Teilweise waren Schulen an die Klöster angeschlossen. Somit ging einerseits die Entwicklung der Universität von diesen Kathedralschulen aus, jedoch das aufstrebende Bürgertum war ebenfalls Förderer der universitären Entwicklung.

Anfangs wurden Gebäude mit anderen Nutzungen für die Lehre benutzt.

Erst in der Neuzeit wurden diese anders genutzten Gebäude zu Universitäten umgestaltet. Dadurch übernahmen Kaiser, Könige, Fürsten und die Kirche verstärkt den Einfluss auf die Bauten und die Lehre.

Im Historismus glichen einige Universitätsbauten dem Bautypus des Schlosses.

Erst am Ende des Kaiserreichs wurden eigenständige und aufgabenspezifische Bauformen für die Hochschulbauten entwickelt, beeinflusst durch den Historismus, den Jugendstil und dem Industriebau.

2.1.2 Entwicklung der Universität und Geschichte

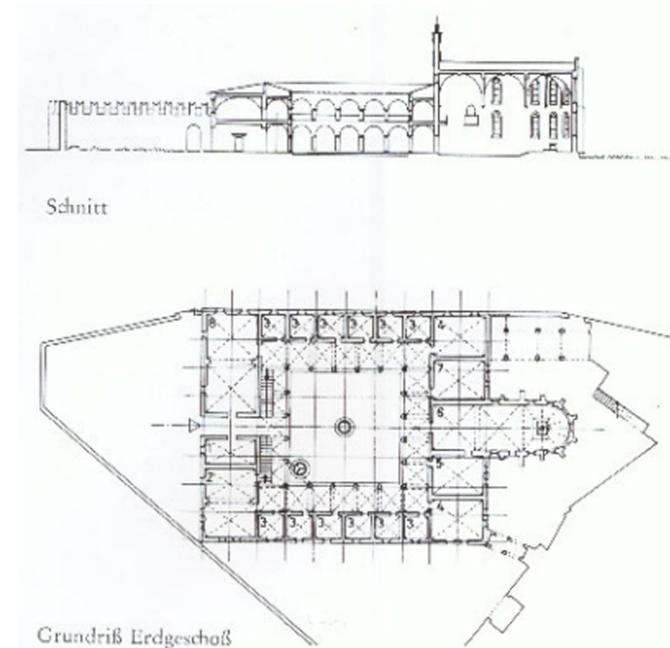
12. Jh.

Im 12. Jh. wurde die Universität als Rechtsform gegründet, ohne spezifische Bauform. In der Frühzeit wurden sog. Zunftstrassen in begrenzten Stadtvierteln bezogen, damit einerseits die Gemeinschaft oder Zunft der Lehrer und Schüler, die sog. „universitates magistrorum et scholarium“ Kontakt halten konnte aber andererseits auch um sich die Geistesfreiheit und das Ungebundensein zu erhalten, dass, wie damals befürchtet wurde, durch die Fixierung auf ein spezielles Gebäude bedroht gewesen wäre.

Zu Beginn wurde auf Plätzen und auf der Straße gelehrt, später in gemieteten Häusern. Versammlungen und Feiern wurden in Kirchen abgehalten, hier waren meist auch die Bibliothek und Archive untergebracht. Dadurch wurden die Kirchen zu Zentren der „universitas“. Im Mittelalter gab es keinen spezifischen Bautypus für die „universitas“, vielmehr lebte sie in Symbiose mit der Stadt.

13., 14. und 15. Jh.

Mit der Weiterentwicklung und Verfestigung der Universität entstand die Notwendigkeit nach zweckspezifischen Bauformen. Dadurch und durch die Vorstellung in halbklosterlichen Gemeinschaften zusammen zu leben entwickelte sich der Bautyp des Kollegiums. Diese Kollegien waren Stiftungen in Form von bereits bestehenden Gebäuden und anfangs ausschließlich Schlafstätten für unbemittelte Studenten. Die Hörsäle befanden sich in städtischen Einrichtungen. Im Laufe der Zeit wurden die Funktionen des Kollegiums erweitert, es kamen ein gemeinschaftlicher Speisesaal, eine eigene Bibliothek, Räume für die Lehre, Wirtschafts- und Verwaltungsräume sowie Wohnungen für Lehrer, Vorstand und Bedienstete hinzu.



Spanisches Kolleg in Bologna



New Collge Oxford

Zu dieser Zeit bezogen die einzelnen Fakultäten verschiedene Quartiere innerhalb der Stadt, waren aber kein geschlossenes Bauwerk. Meist wurden diese Baugruppen mit einer Mauer mit Tor und Turm umschlossen. Nach Ende des 15. Jh. fand außerhalb der Kollegien keine Lehrtätigkeit mehr statt. Damit war ein artgemäßer Bautyp für die Universität entstanden – das Kollegium, das bis zur Barockzeit anerkannt war.

Das spanische Kollegium in Bologna ist der erste Kollegienneubau (1365 – 67; Architekt: Matteo Gattaponi), in dem das Raumprogramm eine eindeutig funktionelle Gestalt annahm.

1379 – 87 erfolgte der zweite Neubau in Oxford, das New College. Wie beim Spanischen Kolleg liegt auch diesem Neubau das Innenhofschema des Quadrangulär zu Grunde.

Sämtliche weiteren Kollegienneubauten in England und dem Kontinent folgten dem Grundschema des Quadrangulär.



New College Oxford

16.Jh. Gesamtgebäude

Bei den Kollegienneubauten der vorangegangenen Jahrhunderten fand keine vorausschauende Gesamtplanung statt, vielmehr ließ man Bedürfnisse nach zusätzlichen Räume nach und nach auf sich zu kommen, diese wurden dem Einzelzweck entsprechend erfüllt.

Ende des 16. Jh. entstanden in Deutschland drei Bauten, in denen das für die Universität spezielle Raumprogramm in der Gesamtheit verwirklicht wurde. Diese Gesamtbauwerke wurden in Helmstedt (1576), in Altdorf (1578) und in Würzburg (1582) errichtet.



Collegium in Helmstedt



Universität Helmstedt



Universität Würzburg

Universität Helmstedt: die Baugruppe trägt im Wesentlichen die Merkmale des Bautyps des Kollegiums, dem ein prunkvolles Auditoriengebäude (Architekt: Paul Francke) angeschlossen wurde, ein bedeutendes Baudenkmal der Deutschen Renaissance. Das Auditoriengebäude beherbergt die Bibliothek und die Hörsäle der Hauptfakultäten (Theologie, Jura, Medizin).

Universität Würzburg: sie ist eine präzise Wiederholung des Kollegienbautyps mit exakter Raumaufteilung der vier Gebäudeteile, die um den Innenhof liegen. Im Ostflügel befinden sich die Wohn- und Wirtschaftsanlagen der Studenten, im Nordflügel die Hörsäle und das Auditorium, im Westflügel die Bibliothek, Aula und Festsaal, im Südflügel die Universitätskirche.

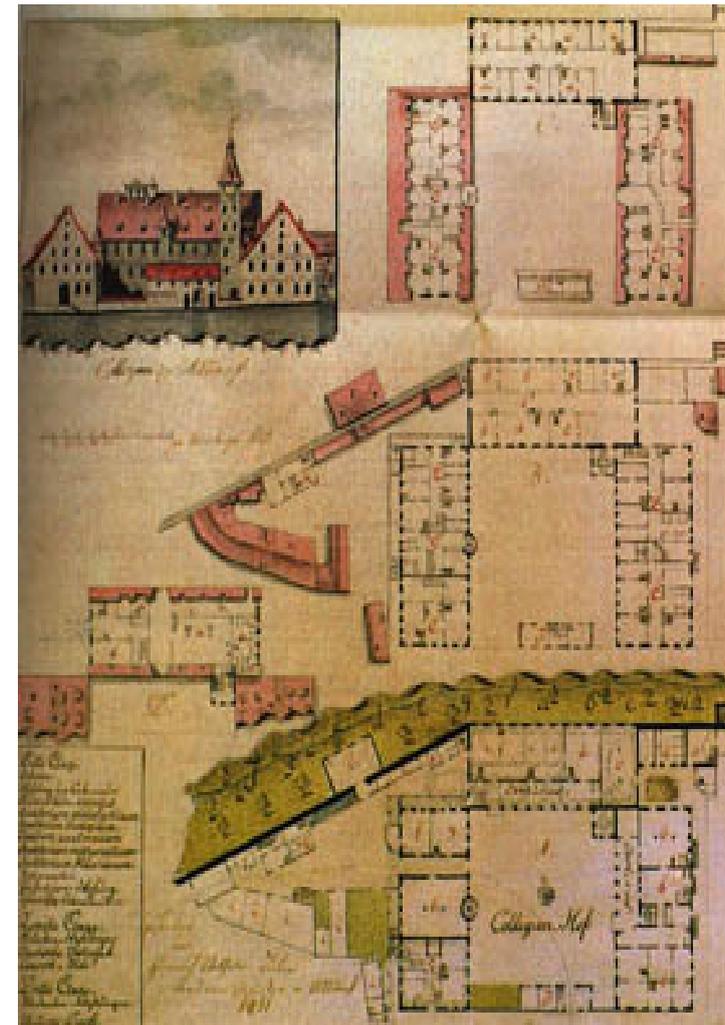


Universität Würzburg

Universität Altdorf: die Baugruppe umschließt an drei Seiten den Innenhof und wird an der vierten durch eine Mauer zur Stadt hin zu einem Torhaus abgegrenzt. Auch sie trägt deutliche Merkmale des Kollegienbautyps. In Altdorf wurde den Naturwissenschaften schon sehr früh Raum zur Entwicklung gegeben, zudem besaß sie auch sehr früh einen botanischen Garten und am Dach ein Observatorium. Das machte die Universität zu einer der modernsten Hochschulen.



Universität Altdorf



Universität Altdorf Grundrisse



Universität Breslau

17. , 18. und 19. Jh.

In dieser Zeitepoche stieg das Bedürfnis nach Repräsentation, da sich die Gelehrten als Geistesadel sahen und der Schlossbau sowie Monumentalbauwerke wurden zum Vorbild. Das Leitbild des „Kollegiums“ als Gemeinschaft von Lehrern und Schülern wurde zurückgedrängt zugunsten der äußeren Erscheinung der Universität. Diese Intention wurde an der Universität Breslau verwirklicht, erbaut 1728 – 43. Der Universitätsbau erhebt sich wie ein Palast der Wissenschaften am Flussufer der Stadt. Natürlich war auch diese Universität mit ihrer Ausstattung am neuesten Stand der Wissenschaften. Sie beherbergt neben der bis dato üblichen Ausstattung auch eine Sternwarte, Theater- und- Musiksaal, eine naturwissenschaftliche Sammlung, Laboratorien und eine Apotheke.



Universität Wien

Am Ende des 19. Jh. führte der Anspruch der Universität ein geistig- kulturelles und wissenschaftliches Zentrum zu sein, zu zwei monumentalen Universitätsbauten. Die Universität Wien (Architekt: Ferstl), ein gewaltiges Bauwerk am Ring gelegen, wurde in den Jahren 1873 – 1884 errichtet und der vollständige Neubau der Sorbonne in Paris (Architekt: Nénot) wurde von 1885 – 1901 verwirklicht. Aber das geplante Vorhaben sämtliche benötigte Funktionen in diesen Gebäuden unterzubringen, scheiterte in beiden Fällen, da die Bauten zu klein dafür waren. So kam es wiederum zur Durchsetzung des Stadtkörpers.

2.2 Universität heute

20. Jh. Campusuniversität

Bald jedoch erkannte man, dass diese Bauformen ungeeignet für den Typus der Universität waren, die als lebendiger Organismus mit der Notwendigkeit nach Lebensraum gesehen wurde. Die Sicherung des eigenen Lebensraums und die Möglichkeit für Wachstum beherrschen den Universitätsbau.

Der Begriff Campus (aus dem Englischen, urspr. campus, lat. für „Feld“) bezeichnet die Gesamtanlage von Hochschule, mit den Universitätsgebäuden und dem Universitätsgelände. In den 1960er Jahren wurde der Begriff aus den USA in die deutsche Sprache eingeführt. Bei Campushochschulen werden auf relativ engem Raum Lehr- und Forschungseinrichtungen, Wohnraum für Lehrer und Studenten, Bibliothek, Lesesäle, universitäre Parkanlagen, sowie andere universitätsnahe Infrastruktur samt Grünanlage zusammengefasst. Dies stellt auch eine „neue“ Art des Lernens dar, da viele Fachrichtungen sich nahe beieinander befinden, ist ein interdisziplinäres Arbeiten möglich. Die Campusuniversität liegt in den meisten Fällen am Rande der Stadt.

Beispiele: die Universität Bremen, Illinois Institute of Technology in Chicago (Architekt: Mies van der Rohe)



Universität Bremen



Universität Bremen



Illinois Institut of Technology



Illinois Institut of Technology

Im 20. Jh. fand eine enorme Expansion der universitären Ausbildung statt. Es ist die zweitschnellste wachsende Industrie nach dem Tourismus. Die Entwicklung der Universität ist essentiell für die globale Wettbewerbsfähigkeit und regionale Entwicklung.

Der Campus der Zukunft

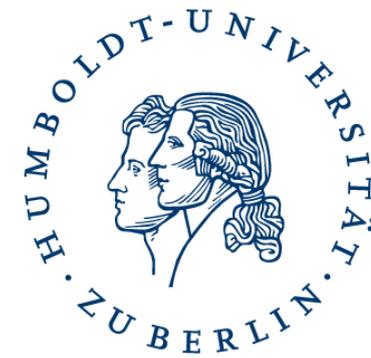
Heutzutage sind die Universitäten geschäftsorientiert und zielen auf Studentenzahlen ab, somit ist auch die Qualität des Campus als bauliches Objekt von Bedeutung. Um für akademisches Personal und Studenten attraktiv zu sein, muss Design und architektonische Innovation als Marketingstrategie eingesetzt werden. Wettbewerbsfähigkeit und die letzten Trends, egal ob high-tech, multikulturell oder grüne Angelegenheit sind grundlegende Faktoren des Campus der Zukunft.

Die Universität als städtisches Monument

Am europäischen Festland entstanden niemals Campusuniversitäten, wie sie in Amerika üblich waren. In den Zentren der europäischen Metropolen entstanden um die Jahrhundertwende repräsentative Universitätsgebäude, wie beispielsweise in Wien und Berlin.

Humboldtuniversität in Berlin, gegründet 1810:

Das Universitätsgebäude wurde in einem ehemaligen Palais eines Prinzen untergebracht und liegt an einer Pracht- und Flanierstraße und stand somit in einer Reihe mit dem Berliner Dom, der Staatsoper und dem Schloss. Dadurch entstand hier eine Einheit von Forschung und Lehre, genauso wie es das Konzept des Gelehrten Wilhelm von Humboldt vorsah. Im Laufe der Zeit siedelten sich immer mehr Institute in umliegenden, bestehenden Gebäuden an. Heute sind die Institutsgebäude über die ganze Stadt verteilt und somit eng mit der Stadt verwoben.



Humboldtuniversität



Humboldtuniversität

STADTUNIVERSITÄT

Bei der Stadtuniversität sind bestimmte Fachbereiche in verschiedenen Gebäuden, die in der Stadt verteilt sind, untergebracht. Diese Verteilung in der Stadt wirkt sich selbstverständlich sehr stark auf die unmittelbare Umgebung aus, beispielsweise werden die Geschäfte daran angepasst, da sich in dieser Gegend hauptsächlich Studenten einer bestimmten Fachrichtung aufhalten. Man findet dort zum Beispiel verstärkt Buchhandlungen mit entsprechender Fachliteratur oder Software, in der Nähe von medizinischen Fakultäten weiters auch Geschäfte mit medizinischen Utensilien. Genauso wird auch das Wohnumfeld beeinflusst, da viele Studenten Wohnungen in der Nähe ihrer Fakultät beziehen. Daraus folgt auch, dass sich Studenten gleicher Fachrichtungen hauptsächlich im selben Gebiet aufhalten, es kaum zu Durchmischungen mit anderen Fachrichtungen kommt und dadurch erhält das Terrain ein gewisses Image. Nachteile einer Universität mit getrennten Fakultäten sind, dass unter Umständen mehrere Wege nötig sind um alle Informationen zu bekommen oder dass weniger kommunikative Studenten „nur“ während der Vorlesungszeiten und bei Studentenfesten Kontakt zu ihren Kolleginnen haben. Andererseits wird dadurch die Notwendigkeit erhöht, sich selbstständig im Stadtgefüge zu bewegen und Eigeninitiative zu ergreifen (Wohnungssuche, und dgl....)

	PRO	CONTRA
+	Image durch Studenten, Standort der einzelnen Fakultäten	- Ausschließlich Ausbildungsstätten, keine Zusatzangebote
+	Mitnutzung der städtischen Infrastruktur	- Kaum Austausch mit Studenten anderer Fachrichtungen
+	Prägt das Stadtbild	- Einzelne Fakultäten in der Stadt verteilt
+	Förderung der Eigeninitiative	- Keine Unterstützung bei außeruniversitären Angelegenheiten (Wohnung, soziale Kontakte,...)
+	Durchmischung der Bevölkerung	- Komplizierte Organisation der verschiedenen Fakultäten untereinander

2.2.1 Donau Universität Krems, Niederösterreich

Die Universität wurde 1994 auf dem früheren Gelände der Tabaccoland Handels GesmbH gegründet und nahm 1995 den Lehrbetrieb mit 3 Lehrgängen und 93 Studierenden auf. Bis zum Jahr 2005 wurde das Areal um die Wieden-Gründe erweitert. Es entstand ein Forschungszentrum, Unterrichtsräume, ein Fachhochschulgebäude, Mensa, Bibliothek und Audimax. Zur Zeit wird das ehemalige Kesselhaus der Austria-Tabak-Fabrik zu einem Programmkino mit Ausstellungshalle und Cafeteria umgebaut. Kostenpunkt für diese Sanierung liegt bei 52,4 Millionen Euro, somit ist die Universität Krems das größte Bauvorhaben im Bildungsbereich in Österreich. Nach der Fertigstellung werden hier 3000 StudentInnen und 1500 FachhochschülerInnen lernen und forschen. Die Stadt Krems ist eine traditionelle Schulstadt und verfügt über 30 Schulen und Hochschulen mit mehr als 10.000 Studierenden. Dies wirkt sich auch auf die Umgebung aus, die mit zahlreichen Lokalen, Hotels, Studentenheimen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen ausgestattet ist. Die Universität Krems zeichnet sich dadurch aus, daß sie vorhandene Typologien und die durchlässigen Strukturen aufnimmt und so Bestand und Erweiterung zu einem funktionierenden Ganzen zusammenfügt.



Universität Krems



Kollage Universität Krems

3

analyse



Lage des Kosovo in Europa



Landkarte Kosovo

3.1 KOSOVO – Basisdaten

Kosovo, offiziell die Republik von Kosovo, englisch: Republic of Kosovo, ist ein unabhängiger Staat in Süd-Ost Europa und wird charakterisiert durch seine zentrale Lage auf der Balkanhalbinsel.

Er wird umgeben von: Albanien (Länge der Grenze ist 112 km), Mazedonien (161 km), Serbien (352 km) und Montenegro (77 km). Er liegt in der nördlichen Hemisphäre mit den Breitengraden von 41° 50' 58" bis 43° 15' 42" und östlichen Längengraden von 20° 01' 02" bis 21° 48' 02".

Die Ausdehnung des Kosovo ist 10,887 km² und die Einwohnerzahl beträgt 2,4 Millionen (basierend auf OSCE vom Jahr 2000), von denen ca. 600.000 in Prishtina wohnen, die Hauptstadt vom Kosovo und das wichtigste Zentrum im Land.

Die Mehrheit der Bevölkerung sind Albaner, Minderheiten sind: Serben, Türken, Bosnier, Roma, Ägypter und Gorane. Die Bevölkerungsdichte liegt bei 220 Einwohner pro km².



Flagge des Kosovo



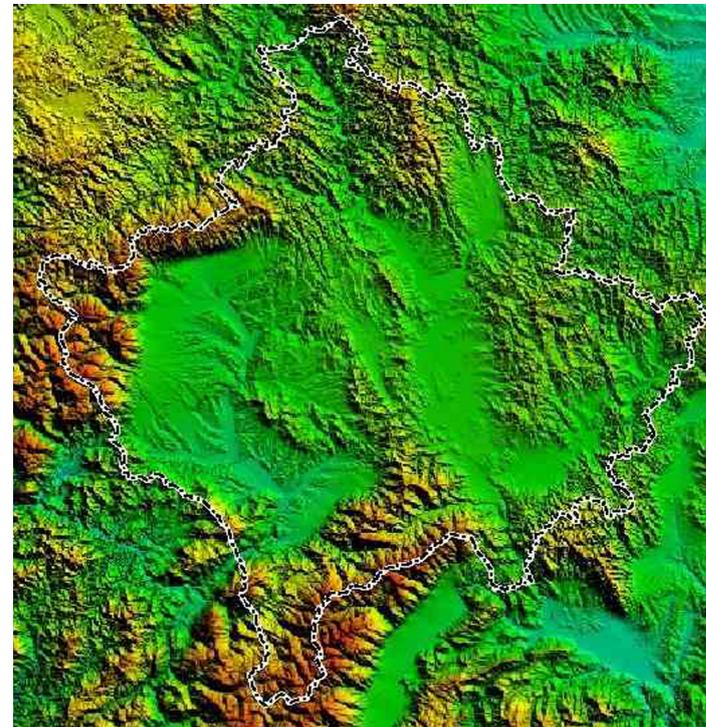
Wappen des Kosovo

3.1.1 Geographie

Der Kosovo ist von hohen Gebirgen umgeben, einige davon höher als 2,000 m ü. d. M. (höchster Gipfel: Gjeravica mit 2,656 m), sie haben unterschiedliche geologische Zusammensetzungen und zwei große Ebenen in der Mitte, Dukagjin und Kosova. Die Gebirge isolieren den Kosovo nicht von anderen Gebieten weil Flüsse sehr tiefe Flussbetten an vier Seiten eingeschnitten haben, so die natürlichen Barrieren überwinden und eine Brücke vom Kosovo hinaus in die Tiefen der Balkanhalbinsel und die umliegenden Meere bilden. Der Kosovo ist der hydrographische Schlüssel, von dem Wasser in die Adria, das Schwarze Meer und die Ägäis fließt.

Der Kosovo ist mit seinen geographischen Elementen ein individuelles und spezielles Areal. Wichtige Straßen, die Zentraleuropa mit dem Mittelmeerraum verbinden, verlaufen durch sein Territorium. Dadurch hat er eine wichtige strategische Position in diesem Teil von Europa.

Kosovos gute geographische Lage wird weiters aufgewertet durch die Vielseitigkeit seiner natürlichen Elemente: geologische Zusammensetzung, Landschaft, Klima, Hydrografie, Vegetation, Landschaftstypen, so unterirdische Ressourcen, die eine gute Basis für die ökonomische Entwicklung sichern. Durch die Elemente seiner natürlichen Landschaft bietet er eine einzigartige Identität. Nahezu alle Landschaftskategorien in unterschiedlicher Vielfältigkeit und klimatischen Unterschieden sind in dieser begrenzten territorialen Einheit entstanden.



Kosovo: 3D-Modell der Höhen



Agrargebiet



Volkloretrachten

Veränderungen der natürlichen Elemente haben sich in Landschaftstypen und in der natürlichen Vegetation manifestiert und daraus ein einzigartiges Gebiet und Landschaft geschaffen. Kosovo ist bekannt für seine natürlichen Ressourcen, die ihn berühmt gemacht haben, nicht nur auf der Balkanhalbinsel, sondern weitaus darüber hinaus.

Landwirtschaft ist die wichtigste ökonomische Aktivität, mit großer agrarischer Dichte, ungenügende Einrichtungen und ungeeigneten Strukturen, um unterschiedliche Produkte zu kultivieren.

Agrargebiete machen 53% des Territoriums aus, Waldgebiete 39,1%, wobei rund die Hälfte des Landes (52,3%) urbar ist und ein Drittel (31%) Almen sind (UNDP).

Die Industrie ist in der Entwicklung. Diese ökonomische Charakteristik resultiert aus der Dominanz der ländlichen Bevölkerung über die städtische.

Aus demographischer Sicht ist der Kosovo ein kompaktes Areal, bei dem die albanische Bevölkerung 90% der Einwohner darstellen, während andere Nationalitäten die restlichen 10% ausmachen (Serben, Montenegriner, Türken, Moslems, Roma, etc.). Beim Alter hat der Kosovo eine junge Bevölkerung, wobei die Mehrheit, 42,5%, jünger als 19 Jahre ist. Hauptstadt ist Prishtina und weitere große Städte sind: Prizren, Mitrovica, Peja, Gjakova, Gjilan und Ferizaj.

3.1.2 Geschichte

Der Ursprung des Kosovo ist die alte iliro-dardanische Zivilisation, bei der man auch die Wurzeln der albanischen Sprache findet. Im 4. Jh. v. Chr. wurde das Dardania Reich gegründet. Später spielte Kosovos Reichtum an Bodenschätzen eine wichtige wirtschaftliche Rolle innerhalb des römischen Imperiums, des osmanischen Imperiums und des ehemaligen Jugoslawiens. Kosova war eine Provinz der ehemaligen Bundesrepublik Jugoslawien und als Folge des blutigen Zerfalls der Föderation, erlangte Kosovo als letztes Land die Unabhängigkeit.

1990 wurde die Republik Kosovo ausgerufen, Unabhängigkeit und Freiheit konnten jedoch aufgrund der militärischen Besetzung durch die Serben, die von 1989 bis 1999 andauerte, nicht verwirklicht werden. Die absolute Freiheit erlangte der Kosovo durch den Krieg von 1997- 1999 gegen Serbien und die Intervention der NATO Lufttruppen im Frühling 1999, die der serbischen Herrschaft über die albanische Bevölkerung ein Ende setzte. Die NATO Truppen marschierten im Kosovo im Juni 1999 ein, während die serbische Armee abzog. Ab diesem Zeitpunkt wurde der Kosovo von einer Mission der Vereingte Nationen bis zum Jahr 2008 verwaltet.

Am 17. Februar 2008 wurde die Unabhängigkeit des Kosovo anerkannt und war somit zu diesem Zeitpunkt auch der jüngste Staat der Welt geworden, was zu einer regionalen Stabilität beitrug. Das derzeitige Ziel ist es die Mitgliedschaft bei der NATO und bei der Europäische Union zu erlangen.

Dennoch haben die Kriege, der politische Status und die schlechte internationale und örtliche Verwaltung der letzten Jahren dazu geführt, dass der Kosovo heute eines der ärmsten Länder Europas und der Welt ist.

Am 29. Juni 2008 wurde die Mitgliedschaft der Republik Kosovo bei dem Internationalen Währungsfond und bei der Weltbank unterschrieben. Die Subventionen aus Diaspora und die wirtschaftliche Hilfe durch die Europäische Union und die Vereinigten Staaten tragen sehr zur Stützung der Wirtschaft Kosovos bei. Die derzeitige Arbeitslosigkeit im Kosovo liegt bei über 40%.

3.2 Gjakova

Gjakova liegt im Westen des Kosovo in zentraler Lage der Dugagjiniebene und befindet sich 335m über dem Meeresspiegel. Die Stadt liegt zwischen den Flüssen Erenik, Krena und Llukac und besitzt einige natürliche Potentiale und Ressourcen für eine rasche Entwicklung.

Die Gemeinde Gjakova hat ca. 153.000 Einwohner, von denen 40% auf dem Land wohnen und 60% in der Stadt, und ist somit die drittgrößte Gemeinde im Kosovo. Die Fläche Gjakovas beträgt 586 km², die Dichte liegt bei ca. 259 Einwohner pro km². Die Bevölkerung der Stadt Gjakova ist hauptsächlich albanischer Abstammung und nur ca. 4,55% sind andere ethnische Minderheiten:



Stadt Gjakova

3.2.1 Geographie

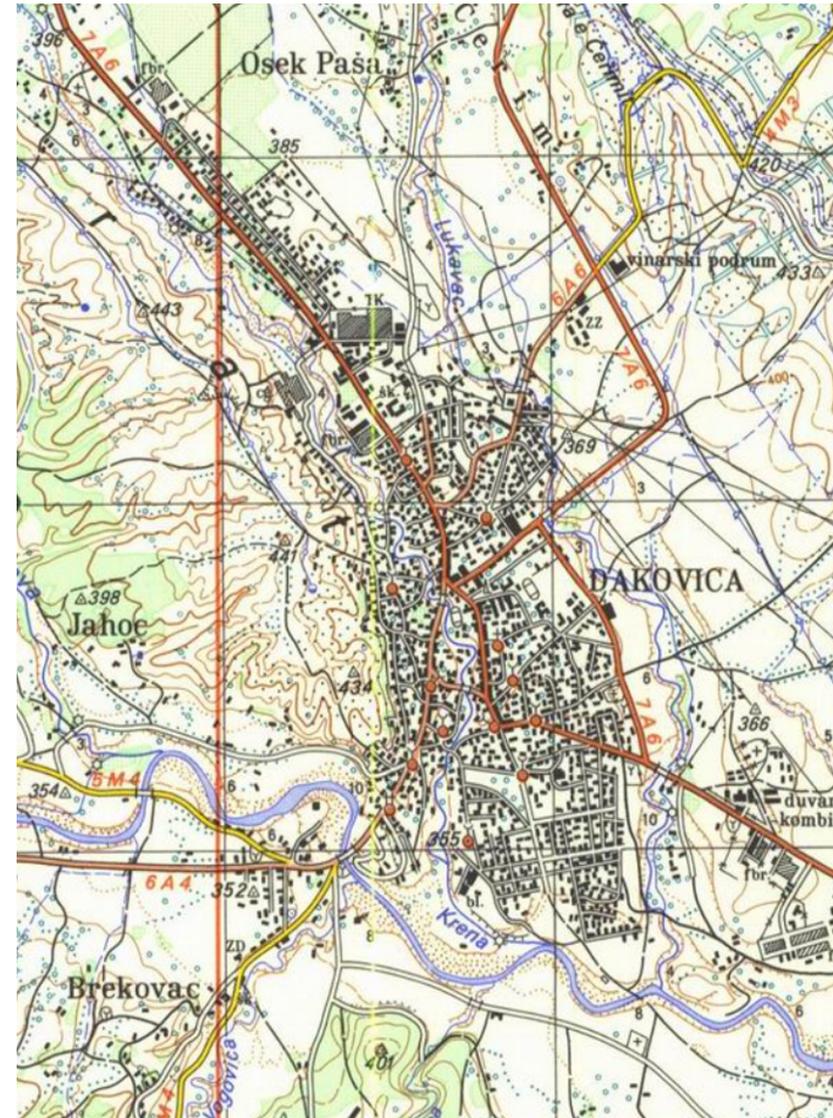
Die Gemeinde Gjakova hat eine sehr gute geographische Lage. Sie liegt südöstlich der Dugagjiniebene und südwestlich der Kosava. Sie liegt auf der Balkanhalbinsel und ist Teil Südosteuropas. Ihre Fläche beträgt 586 km² und liegt 365m über dem Meeresspiegel. Das Land ist sehr fruchtbar, es bietet viele Wiesen und Wälder und ist im Südwesten von hohen Bergen umgeben. Flüsse wie „Ereniku“, „Krena“, „Llukaci“, „Drini i Bardhe“ und einige andere kleine Flüsse durchziehen das Land.

Das Hydrosystem „Radoniqi“ versorgt ca. 100.000 Einwohner der Stadt Gjakova sowie die Stadt Rahovec und ihre Dörfer mit Trinkwasser. Es liefert auch die Bewässerung für 10.500 Hektar Grundfläche.

Die Gemeinde Gjakova grenzt an die Republik Albanien, mit der sie zwei Grenzpunkte hat. Im Süden befindet sich „Qafa e Prushit“, die Gjakova mit der Region Hasi (Letaj, Krum, Kukes, usw.) verbindet und im Westen liegt „Qafa e Morines“, die sie mit dem Gjakova Hochland (Tropoja, Bajram Curri, usw.) verbindet. Prizreni, Rahovec, Malisheva, Klina, Peja und Decan sind weitere angrenzende Gemeinden.

Die Verkehrsverbindungen zu den angrenzenden Gemeinden, der Hauptstadt Kosovo- Prishtina und anderen Teilen des Kosovo sind sehr gut ausgebaut. Die Bahnverbindung liegt ca. 10 km entfernt, bzw. ca. 9 km entfernt in den Dörfern Xerxe und Kramovik.

Im Dorf Lugbunar wurde nach dem Krieg von der KFOR ein Militärflughafen gebaut, der in naher Zukunft auch dem zivilen Transport dienen wird und die Stadt Gjakova international anbinden wird.



Struktur Gjakova

3.2.2 Geschichte

Die Ursprünge der Stadt gehen auf die Ilir-Zeitperiode der Dardanen zurück, besonders auf deren Untergang westlich des Flusses Erenik.

Der Name Gjakova als Stadt datiert sich auf das 17. Jh., aber ihre tatsächliche Blüte begann am Ende des 16. Jh. und Anfang des 17. Jh. In diese Zeit fallen auch die bedeutenden Bauten der Hadumi Moschee im Jahr 1554, Mejtep, die Bibliothek, der Harem, das Hamam, der Uhrturm, das große Medrese, die alte Han und der große Komplex des Teqe.

In dieser Zeit gab es auch 366 Geschäfte, in denen 22 Handwerker ihrer Tätigkeit nachgingen. Die Handwerker waren in Vereinen organisiert. Die wichtigsten waren der Tabaki Verein und der Tersive Verein. Aufgrund dieser beiden Vereine entstanden zwei sehr bekannte Brücken: die Tabaku Brücke und die Tersivi Brücke.

Seit dem 19. Jh. ist Gjakova die Verbindung zwischen dem Norden Albaniens mit dem Shen Gjini Hafen, Shkodra und dem großen Hochland Albaniens. Zudem verbindet Gjakova Prishtina mit Mazedonien, weiters Prizren mit Peja und Montenegro, sowie Südosteuropa.

Gjakova ist ein Kulturzentrum und brachte einige bedeutende Schriftsteller der Bejtexhinibewegung hervor. Die Stadt ist außerdem Heimat vieler bekannter Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen wie Kunst, Kultur und Wissenschaft. Viele Schriftsteller haben über Gjakova geschrieben, ihre Eindrücke von der Stadt beschrieben, insbesondere haben sie über die „Carshia“, die große Markstraße mit ihren bekannten wirtschaftlichen und architektonischen Werten und mit mehr als 450 unverwechselbaren Geschäften geschrieben.

In einem freien Land, was der Kosovo jetzt ist, sind die Möglichkeiten der Entwicklung einer Gemeinde wie Gjakova sehr groß. Die Weiterentwicklung zu einem Zentrum der Industrie, Verkehrswesen, Gesundheits- und Bildungswesen, Landwirtschaft und Agrarindustrie ist gegeben. Zudem wird Gjakova ein Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologien.

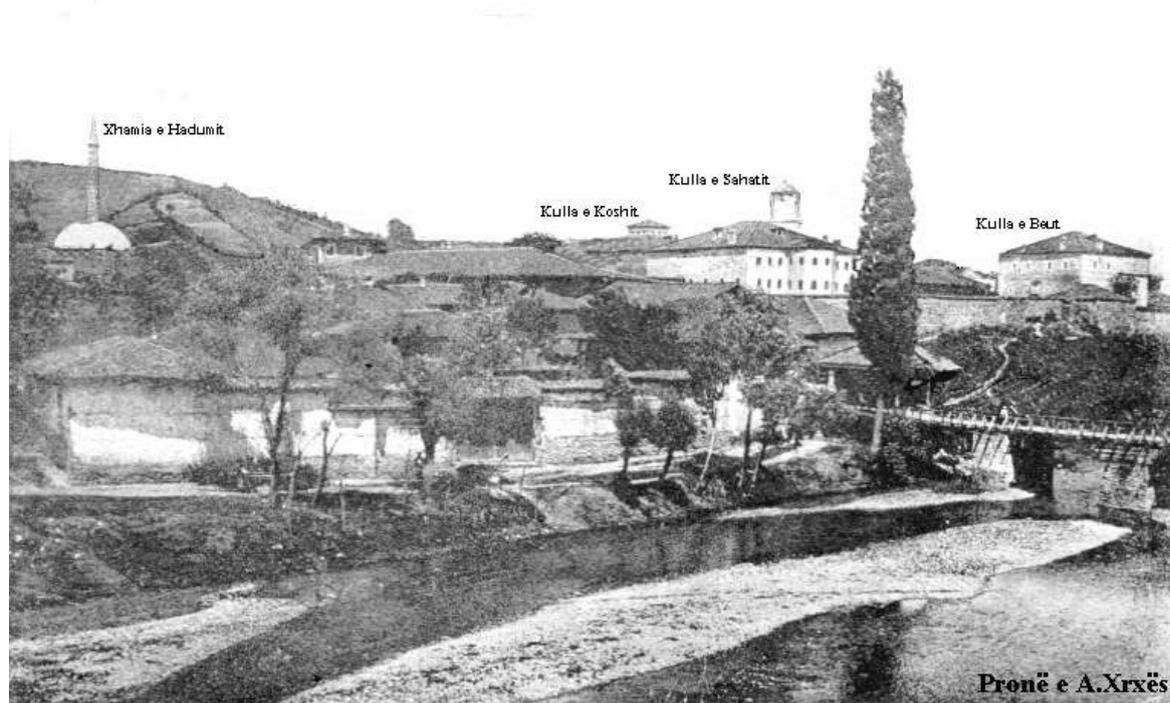


Gjakova im Jahr 1919



Gjakova, historische Aufnahme

Gjakova - 1924



Gjakova im Jahr 1924



Historische Aufnahme Gjakova



16. Kulla e Avdullah Pashë Drenit - Muzeu historik i qytetit nga shek. XVIII
The Tower of Avdullah Pashë Dreni - City Historical Museum from XVIII cent.

17. Ura e Terzive - E ndërtuar nga zejtarët terzi (rrobaqepës) në vitin 1750 është ura më e gjatë në Kosovë
Terzi Bridge - Built by terzi craftsmen (tailors) in 1750 it is the longest bridge in Kosovo

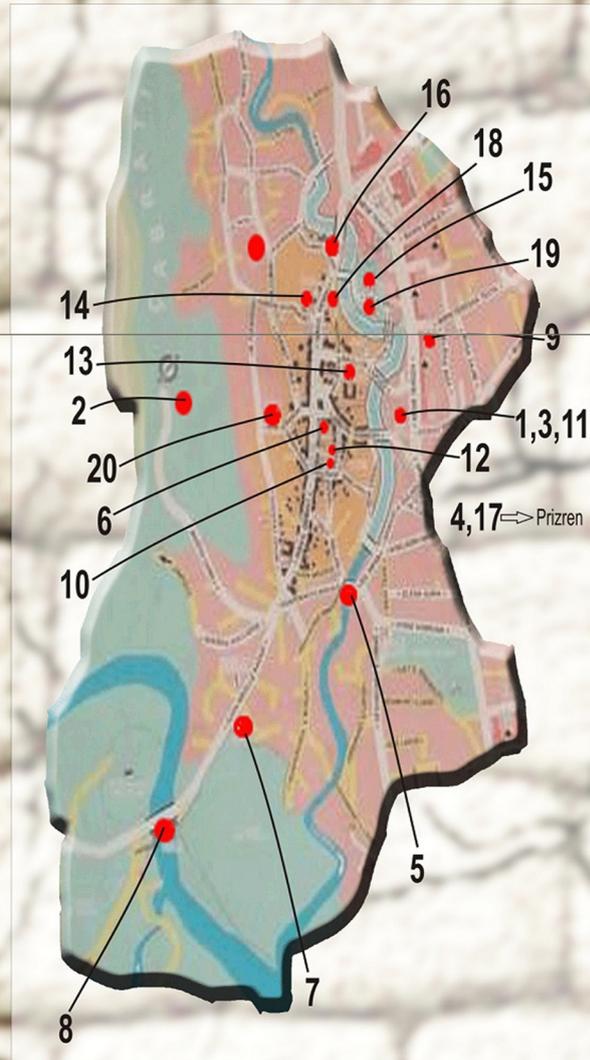


18. Çarshia e Jupave - Objekt hotelier i rindërtuar në vitin 2005 që gjendet në Çarshinë e Madhe
Jupa's Bazaar - Hotel designated building reconstructed in 2005 situated in the Big Bazaar (Old Town)

19. Shkolla e parë shqipe - Objekt i vjetër shkollimi nga shek. XVII (në gjuhën Otomane) ndërsa nga viti 1915 në gjuhën shqipe
First school in Albanian - Old educational building from XVII cent. (In Ottoman language) and since 1915 in Albanian language



20. Medresja e Madhe - E ndërtuar në vitin 1748 në Lagjen Hadum. Ishte objekt diturie dhe vatër e arsimit fetar e kombëtar
Big Madrasah - Built in 1748 in Hadum quarter, it has served as religious and national education center



Kuvendi Komunal Gjakovë
 Drejtoria për Arsim, Kulturë, Rini dhe Sport



TRASHËGIMIA KULTURORE
 Cultural Heritage

Përkrahur nga \ Supported by



Në bashkëpunim me / In co-operation with
 Institutin për Mbrojtjen e Monumenteve / Institute for the Protection of Monuments



1. Pitosi - Objekt nga koha Ilire e shek. XIII p.e.s. Gjetet në Muzeun Etnografik të qytetit.
Amphora - An object from XIII cent. BC, can be found in the Ethnographic City Museum



6. Xhamia e Hadumit - Objekt fetar i ndërtuar nga Hadum Aga në vitin 1586. Gjetet në qendër të Çarshisë së Madhe
Hadum Mosque - Religious site built by Hadum Aga in 1586. Situated in the core of the Big Bazaar (Old town)

11. Muzeu Etnografik - Ndërtesë folklorike banimi e ndërtuar në vitin 1830, nën mbrojtjen e IMMK.
Ethnographic Museum - Folkloric residential building constructed in 1830, protected by the IPCM.



2. Stella - Gur mbivarror i ushtarit Iliro-Romak nga shekulli II.
Stella - Grave stone of the Illyrian-Roman soldier from II century.

7. Kisha Katolike e Shën Antonit - Objekt fetar i rindërtuar në vitin 1836. Gjetet në fund të Çarshisë së Madhe
Catholic Church of St. Anthony - Religious site rebuilt in 1836. Situated in the ending of the Big Bazaar (Old town)



12. Hani i Haraqisë - Objekt bujtinë i ndërtuar në vitin 1562, me destinim hotelierik.
Inn of Haraqia - A hostel built in 1562, hotel designated



3. Stoli Ilire nga periudha e mesme e Bronzit, të gjetura në tumën e Rogovës.
Jewelry from the bronze middle age found in Rogova mound.



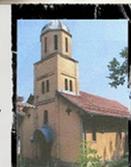
8. Ura e Tabakut - E ndërtuar mbi lumin Erenik nga zejtarët tabak (lëkurëpunues), në vitin 1836
Tabak's Bridge - Built over the river Erenik by currier craftsmen, in 1836

13. Kulla e Sahatit - E ndërtuar në vitin 1602, gjendet në Çarshinë e Madhe në kompleksin e Fushës së Sahatit
Clock Tower - Built in 1602, it is situated in the Big Bazaar (Old Town), within the Clock Field compound



4. Ura e Fshajt - Objekt arkeologjik mbi lumin Drini i Bardhë, e ndërtuar në shek. XVIII
Fshaj Bridge - Archeological object over the river Drini, built in XVIII century

9. Kisha Ortodokse e Zonjës së Shenjtë - Objekt fetar i rindërtuar në vitin 1823
Orthodox Church of the Assumption of the Holy Virgin - Religious site rebuilt in 1823



14. Kulla e Koshit - Objekt i vjetër banimi nga Rrafshi i Dukagjinit i ndërtuar në shek. XVIII. Gjetet në Çarshinë e Madhe
The Tower - Typical residential building from Dukagjini valley built in XVIII cent. Situated in the Big Bazaar (Old town)



5. Ura e Taliqit - Objekt arkeologjik mbi lumin Krena, e ndërtuar në shek. XVII
Taliqi Bridge - Archeological object over the river Krena, built in XVII century



10. Teqja e Bektashive - Objekt fetar i sektit Bektashian që gjendet në qendër të Çarshisë së Madhe
"Teqja e Bektashive" - Religious sectarian site, situated in the core of the Big Bazaar (Old town)

15. Kulla e Sylejmon agë Vokshit - Objekt i vjetër banimi nga shek. XVIII - XIX
The Tower of Sylejmon agë Vokshi - Old residential house from XVIII - XIX cent.





Impressionen Gjakova



Impressionen Gjakova

3.2.3 Ausbildung

Die Stadt Gjakova hatte bereits sehr früh ein bekanntes Bildungswesen. Im Jahr 1967 wurde die pädagogische Volkshochschule „Bajram Curri“ eröffnet. Diese Schule war Ausbildungszentrum vieler Gelehrter des gesamten Kosovo und die den Grundstein der ersten albanischen Universität im Kosovo, die Universität von Prishtina, gelegt haben. Dieses Erbe ist Ansporn der Ausbildung für die jungen Bewohner Gjakovas.

In der Gemeinde Gjakova gibt es insgesamt 39 Grundschulen, sowie 8 Mittelschulen, eine Musikschule und eine Fachhochschule. Die Befähigung der Lehrenden lag bereits in den sechziger Jahren auf dem Niveau der Hochschulen. Zudem wurde im Jahr 2002, nach einer langen Widmungsphase durch die Mitglieder des Universitätssenats, die pädagogische Fakultät gegründet. Während dieser sechs Monate dauernden Arbeitsphase wurde ein genaues Unterrichtsprogramm erstellt.

Der Lehrgang an der pädagogischen Fakultät in Prishtina dauert vier Jahre. Im Jahr 2004 kamen zu den Unterrichtsplänen 8 weitere Fächer hinzu: albanische Sprache und Literatur, englische Sprache und Literatur, Mathematik-Informatik, Technologie-Informatik, Physik-Chemie, Biologie-Chemie, Geschichte-bürgerliche Erziehung und Erdkunde- bürgerliche Erziehung. Nach Beendigung des Studiums erhält der Studierende den Titel des Bachelors für die zwei Ausbildungsfächer. Obwohl die pädagogische Fakultät ihren Sitz in Prishtina hat, gibt es weitere pädagogische Zentren in Gjakova, Gjilan und Prizren. Im Studienjahr 2006/07 besuchten 531 Studenten die pädagogische Fakultät.

3.3 Bauplatz – Rrezina

3.3.1 Standortwahl

Nach langer Suche für einen geeigneten Bauplatz für mein Projekt, die Planung einer Universität, entschied ich mich durch den Besuch in meinem Heimatland Kosovo für den Standort Rrezina in Gjakova.

Für die Stadt Gjakova ist eine Stadterweiterung für 47.000 Einwohner geplant und es gibt bereits einen Masterplan für eben das Gebiet Rrezina mit einer Gesamtgröße von 242 ha.

Der Standort ist weit mehr als Stadterweiterung im herkömmlichen Sinne:

Hier soll eine “Stadt in der Stadt” entstehen – ein multifunktionaler Stadtteil mit hochwertigen, urbanen Funktionen für den Osten Gjakovas.

Hier soll eine lebendige Mischung und Vielfalt an Nutzungen entstehen. Mit einer zukunftsweisenden und identifizierbaren urbanen Arbeits- und Alltags-Qualität wird die Attraktivität für Investoren gesteigert.



Bauplatz und Masterplan

Dieser Stadtteil erhöht für Gjakova die Versorgungsqualität mit Freizeit-, Kultur-, Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen und schafft neue Arbeitsmöglichkeiten vor Ort.

- Schulen und Ausbildungsstätten
- Kultur vor Ort
- Vielfältige Freizeitmöglichkeiten
- Wohngebiet
- Arbeitsmöglichkeiten

3.3.2 Standortvorteile

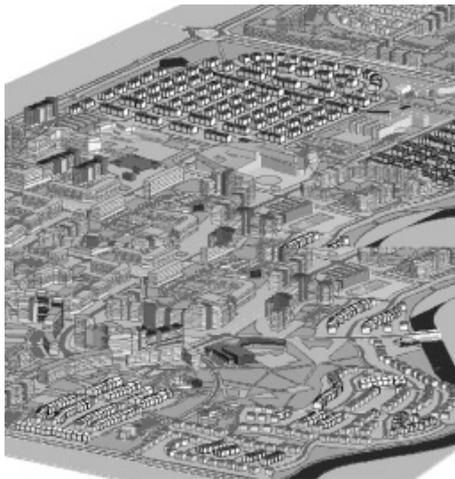
Flächenangebot für jede Nachfrage herstellbar

Anbindung an alle wichtigen Ziele (Innenstadt Gjakova und Tirana <Albanien>, geplanten Flughafen und Bahnhof,...) durch aktuelle Ausbauvorhaben der hochrangigen Infrastruktur

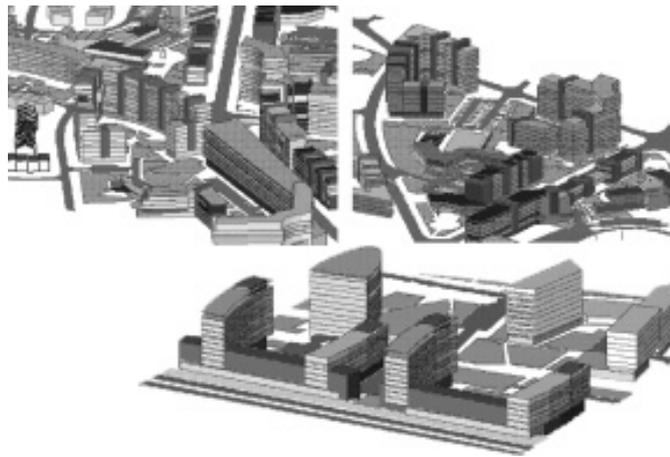
Vollständige Ausstattung des Standorts mit städtischen Einrichtungen und Angeboten (Gastronomie, Handel und Dienstleistungen, Freizeiteinrichtungen, Bildungseinrichtungen...)

Breites Wohnraumangebot in Vorbereitung: Hochwertige Wohnungen, Studentensiedlung, Hotels,...

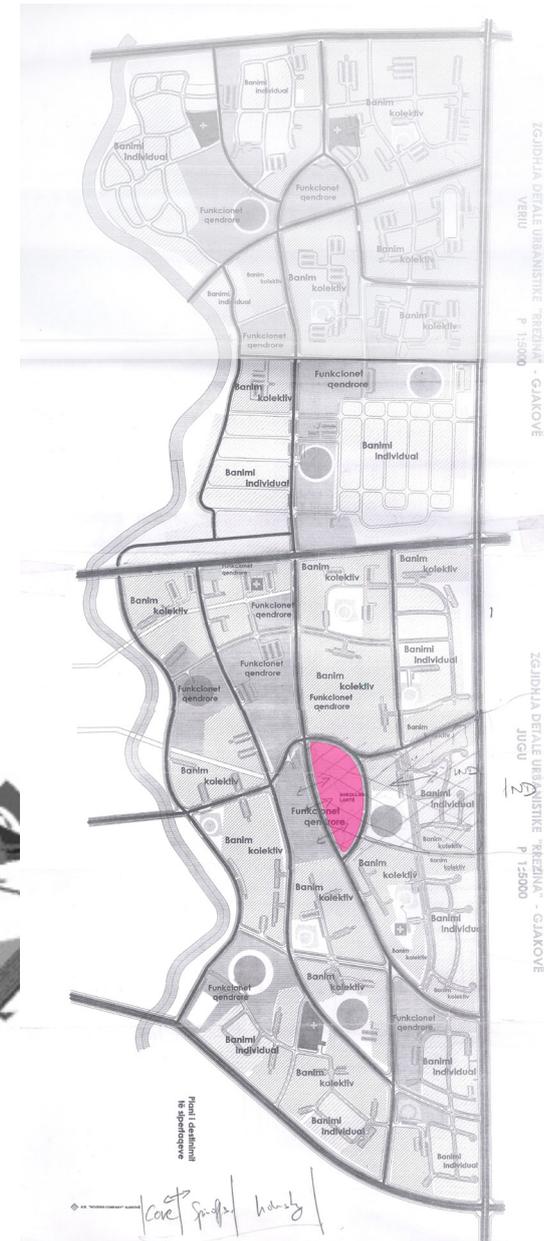
Verbindung von universitären Einrichtungen und Wirtschaft



3D-Masterplan



3D-Masterplan



Rezina Materplan



Masterplan im Stadtgebiet

3.3.3 Bauplatzanalyse

Stadträumliche Situation

Die Lage des Bauplatzes ist gekennzeichnet durch einen leicht abfallenden Hang nach Süd-Osten. Der Bauplatz liegt östlich des bebauten Gebiets der Stadt Gjakova. Der Bauplatz ist gänzlich unbebaut, es existiert lediglich ein Masterplan für die Stadterweiterung, diese Erweiterung wird durch den Fluss Llukac von der bestehenden Stadt getrennt.

Im Norden des Bauplatzes befinden sich Handels- und Tourismuseinrichtungen, die im Masterplan vorgesehen sind, im Osten Wohnsiedlungen, im Süden Ausbildungsstätten und im Westen eine Plaza.

Das Grundstück befindet sich also im Spannungsfeld zwischen vorgesehenem Straßenraum, öffentlichem Raum und dichter Bebauung.

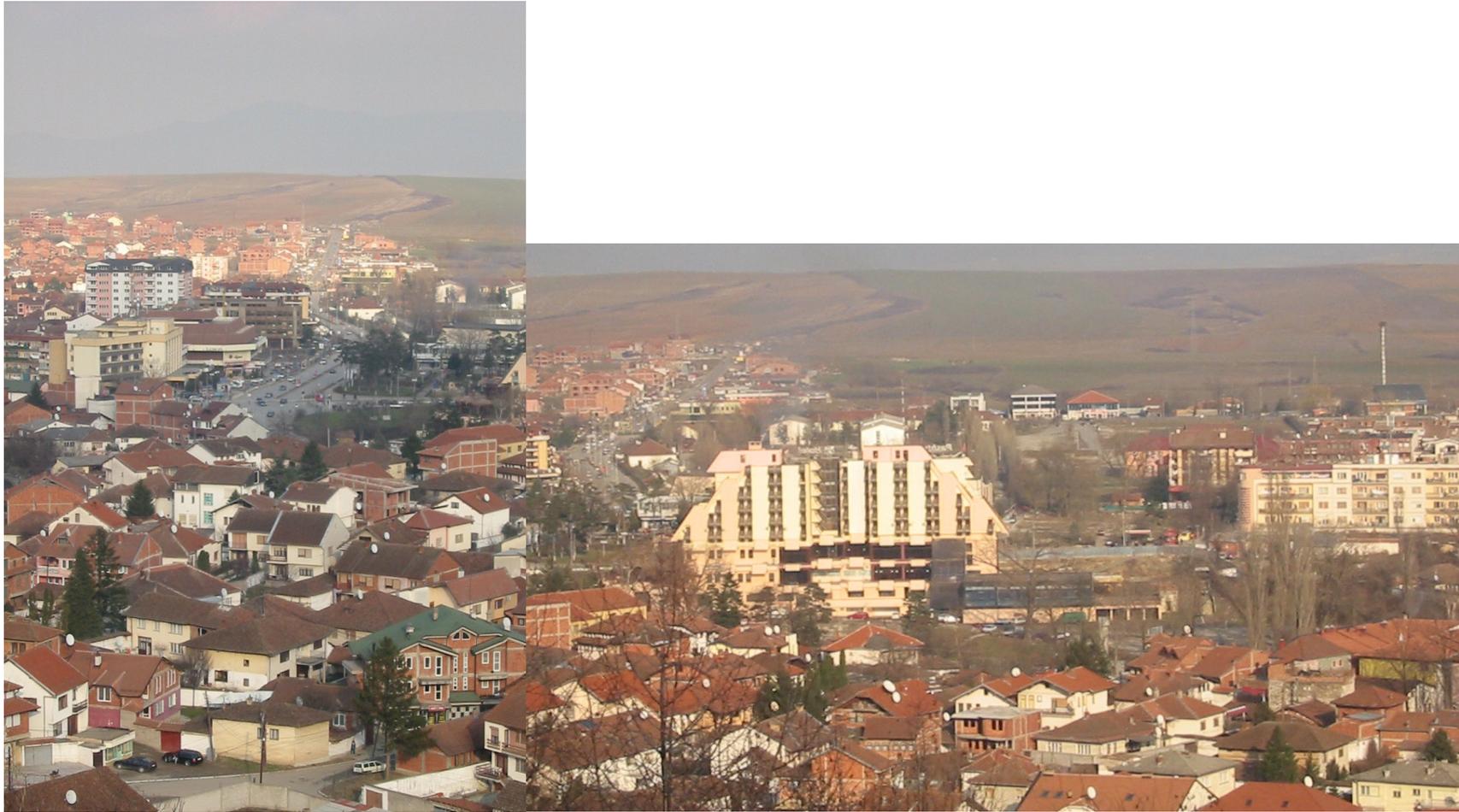
Entfernung zum Zentrum: ca. 5 km

Nähe zu Hauptverkehrsadern

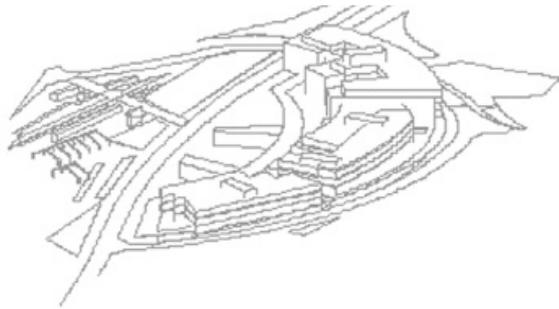
Gute Erreichbarkeit mit vorgesehenen öffentlichen Verkehrsmitteln

Durch die exponierte Lage ist einfache Orientierung gewährleistet

Der Masterplan sieht für das Gebiet vor : Gastronomie, Hotellerie, Schulen, Universität, gemischte Wohnbebauung, Kino, Bibliothek etc



Gjakova



Bauplatz Rrezina



Bauplatz Rrezina



projekt

4.1 Konzept

Ziel des Konzeptes ist es, ein Universitätsgebäude zu entwickeln, einen Ort der Inspiration für Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur zu schaffen.

Die bestmögliche Bildung und Ausbildung sind Voraussetzung, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen.

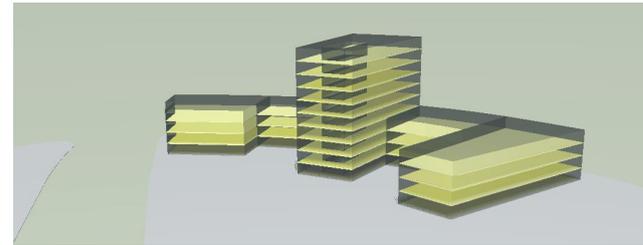
Auch die Stadt GJAKOVA würde von einem zusammenhängenden kulturellen und wissenschaftlichen Schwerpunkt an einem klar definierten Standort profitieren. Andererseits werden Bevölkerung und Wirtschaft der Stadt in das Uni-Geschehen integriert.

Im Konzept wird versucht, einen innovatives, attraktives und zukunftsfähiges Universitätsgebäude zu entwickeln. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit der bestehenden Universitätsstruktur und deren Tendenzen, bildet sich relativ rasch ein Umriss meiner Vorstellung für ein Universitätskonzept. Bei genauerer Analyse des Baugrundstückes formte sich die Idee der sensiblen Einfügung in das Landschaftsbild und eine sinnvolle Einordnung in die vom Masterplan vorgesehene Struktur.

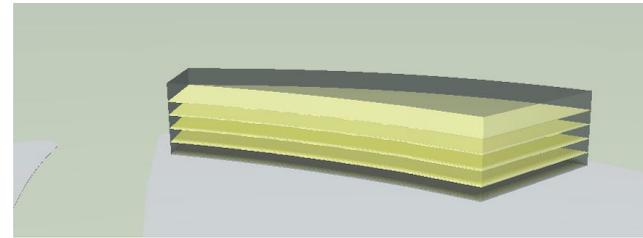
Meine Überlegungen waren einen unverwechselbaren Ort zu schaffen, der eine eigene Identität zeigt, sie erhalten kann und den Studenten und Lehrenden Orientierung und Identifizierung mit diesem Ort zu ermöglichen.

4.2 Kubatur

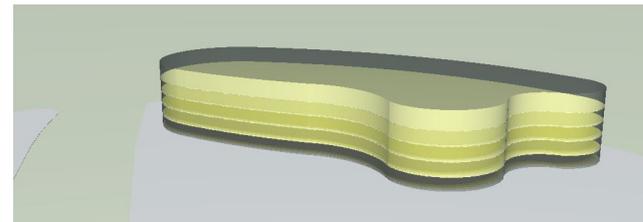
Die ursprüngliche Kammstruktur wird aufgelöst....



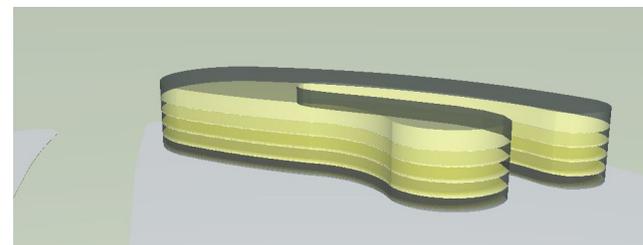
in eine geschlossene, kompakte Form umgewandelt...

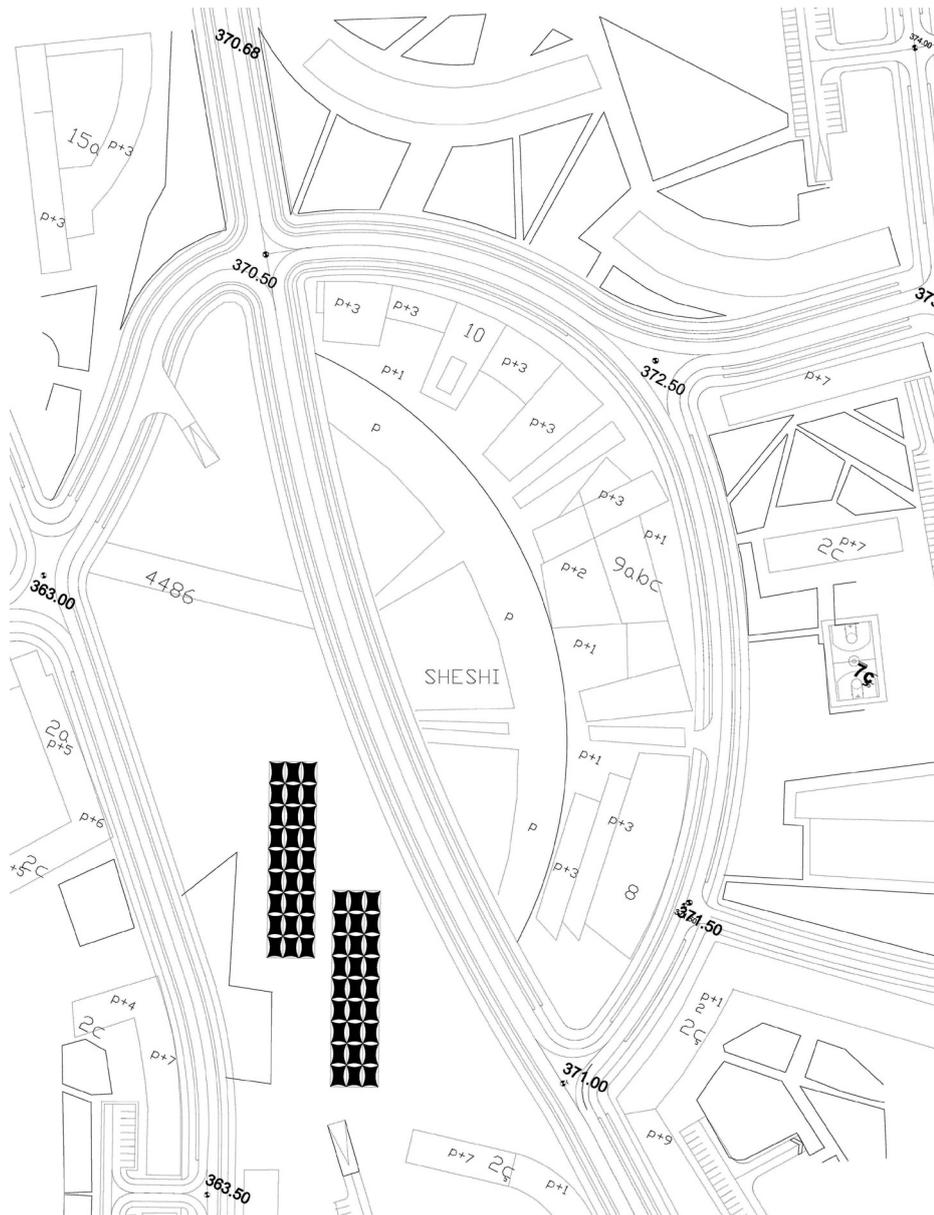


sie wird dann der gegebenen Bauplatzsituation angepasst...



Die Endform ergibt sich aus der Verteilung der Funktionen, Erschließung und Orientierung



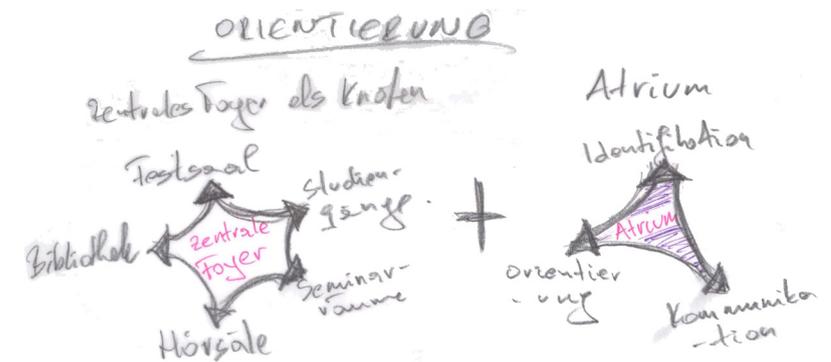
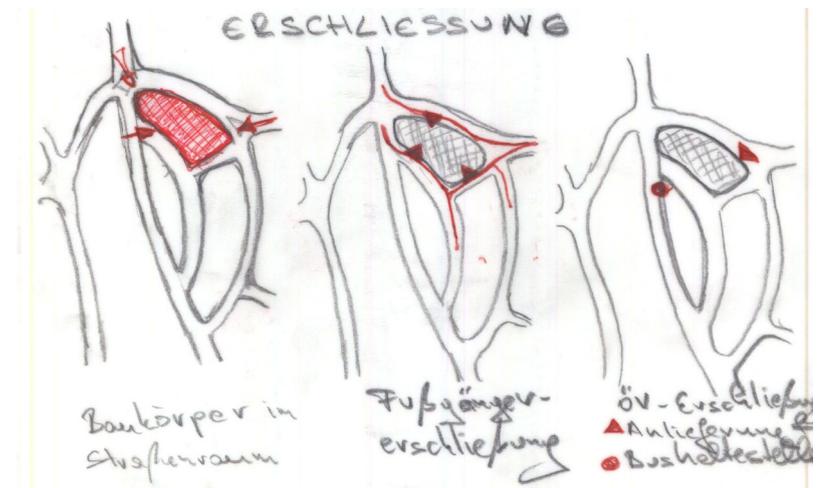


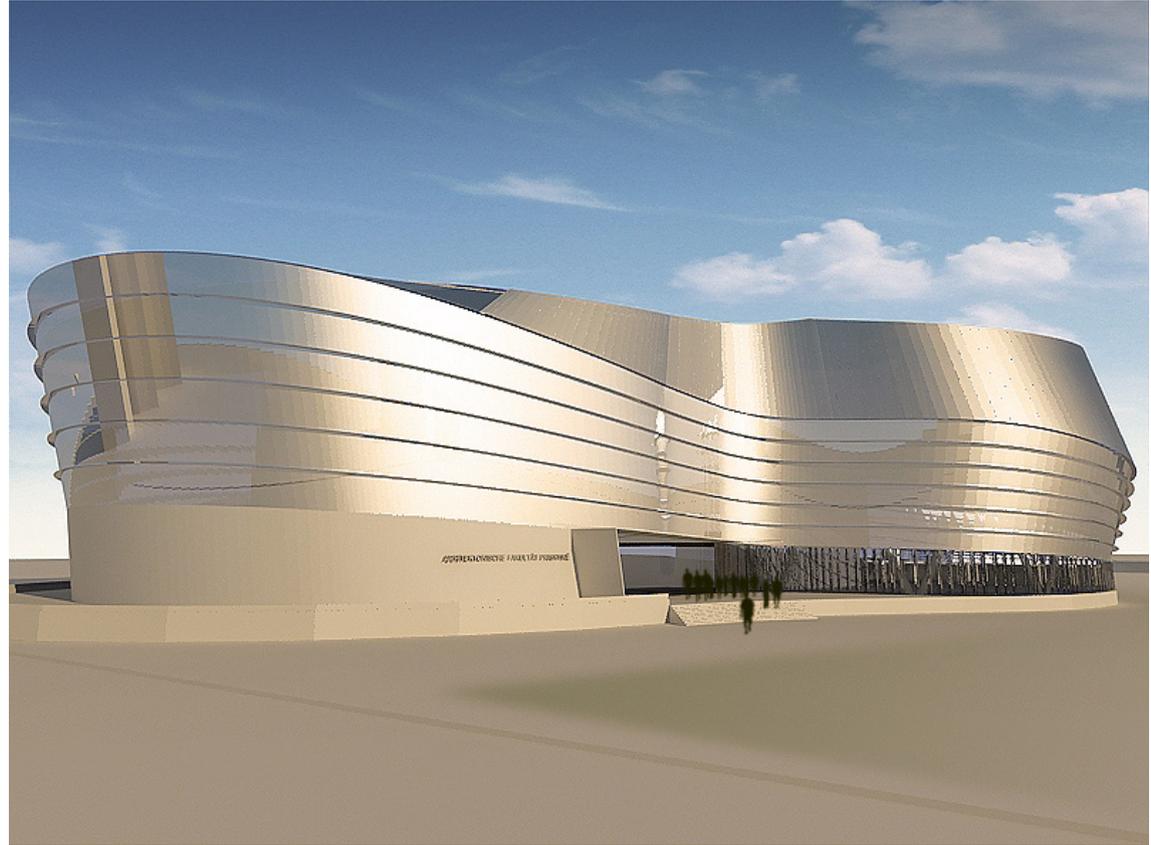
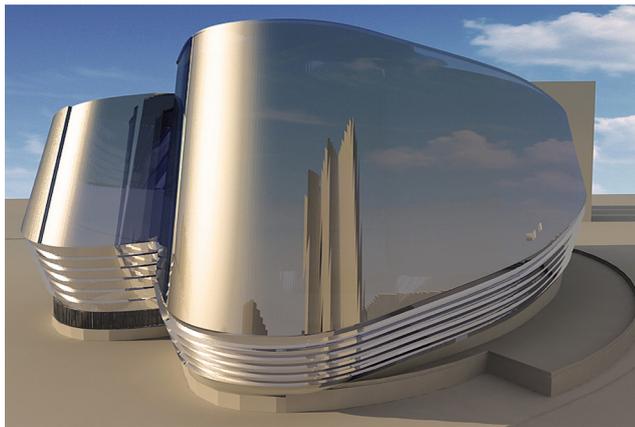
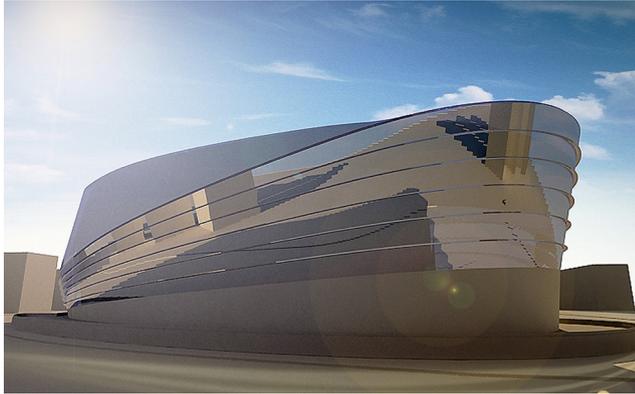
Lageplan

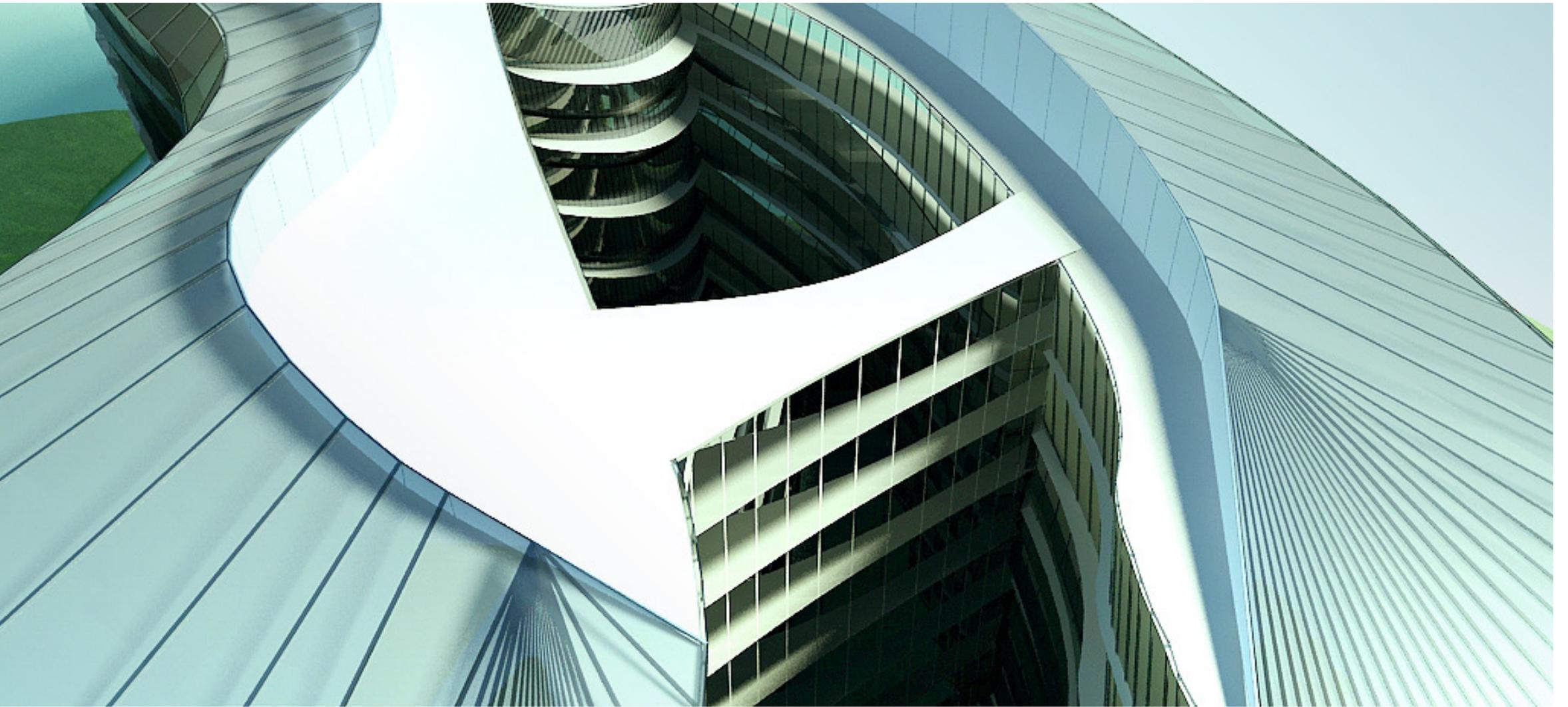
4.3 Entwurfsidee

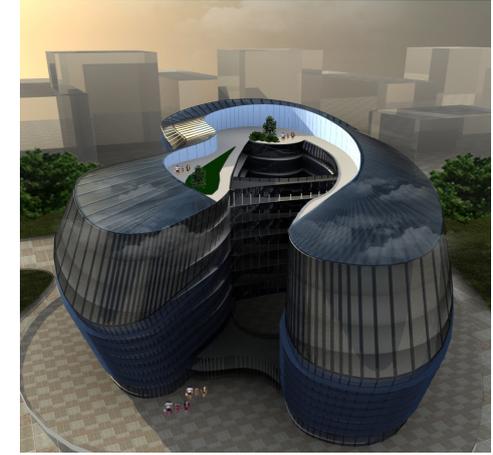
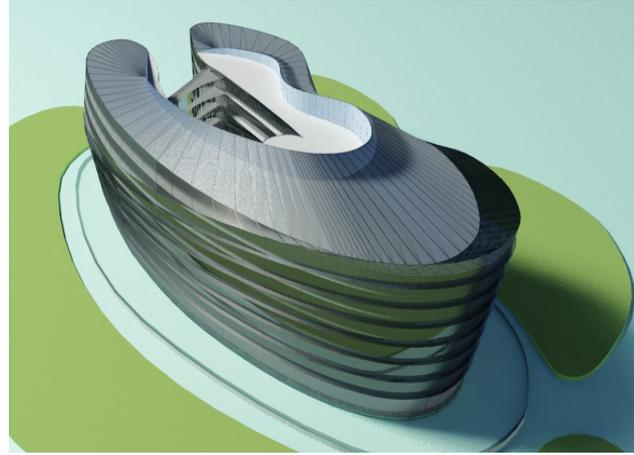
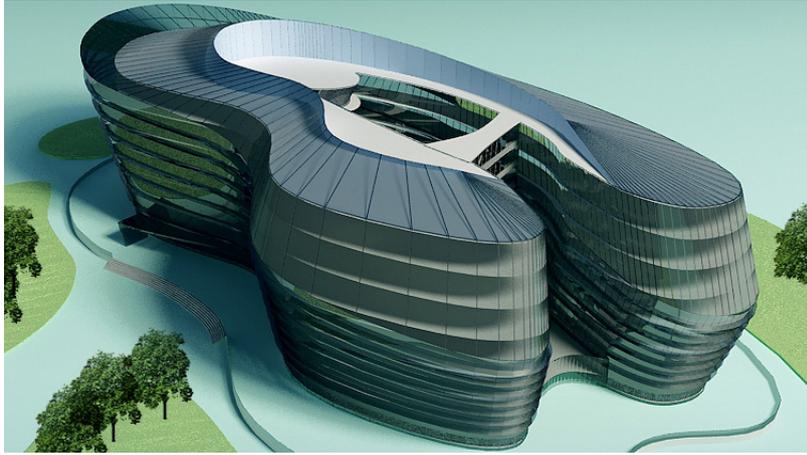
Mein Entwurf reagiert auf die vorgegebene Situation und die Form des Bauplatzes des bestehenden Masterplans, dadurch entsteht eine eigenständige, prägnante Form.

Präsenz im Straßenraum soll ein dynamisch geschwungener Baukörper mit wellenartiger Fassade schaffen, der sich dem Straßenraum kontinuierlich annähert...



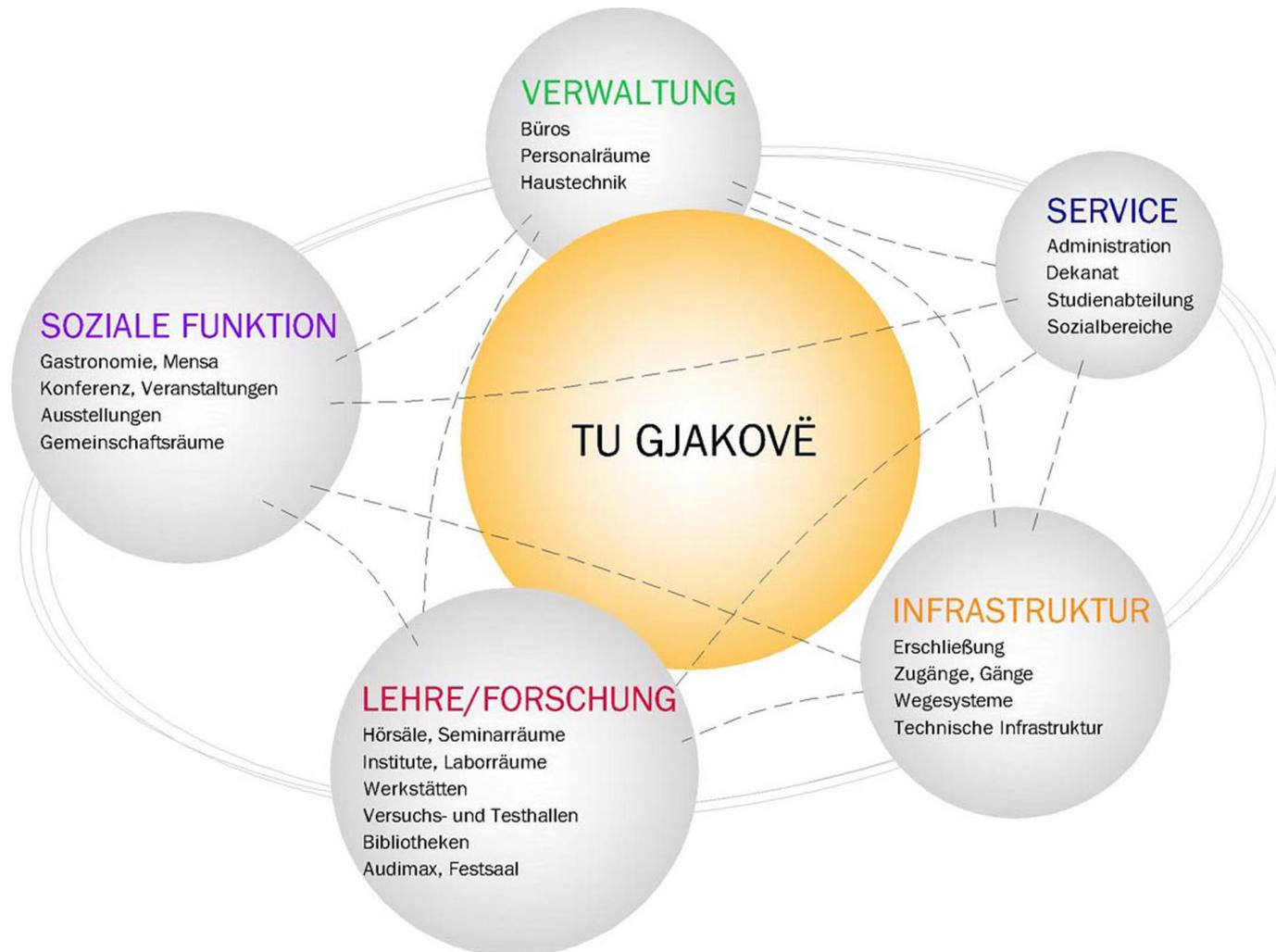






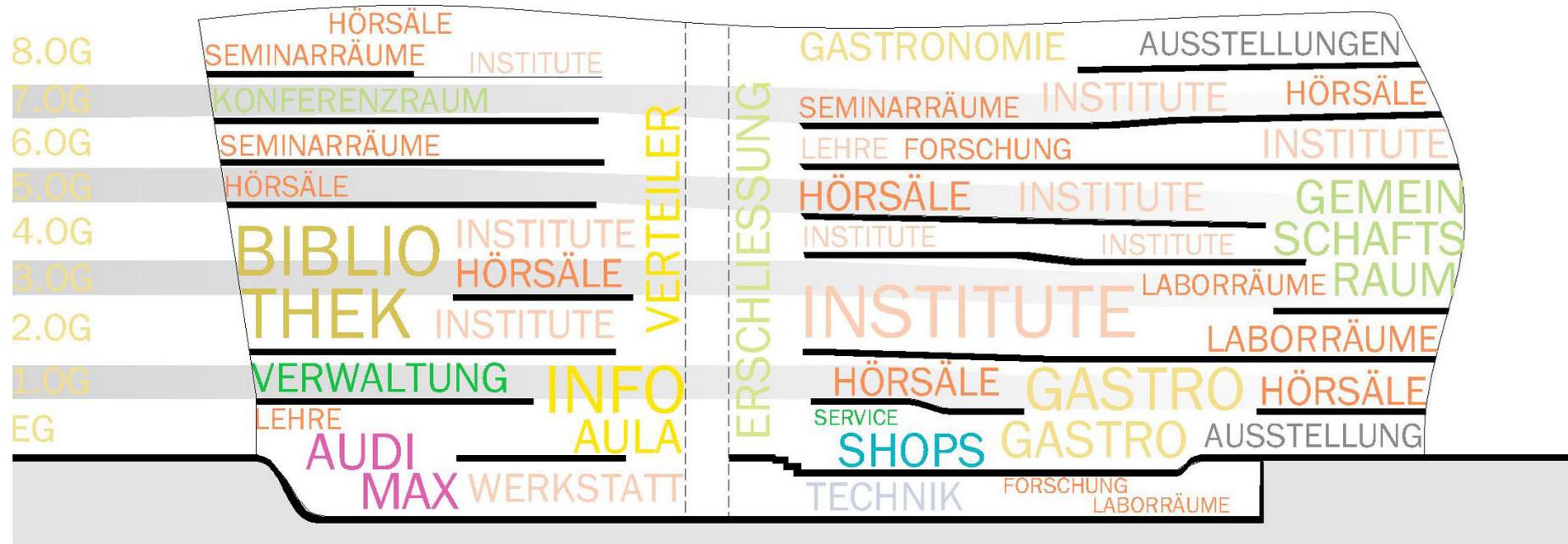
4.4 Raumprogramm und Funktionsschema

4.4.1 Organigramm



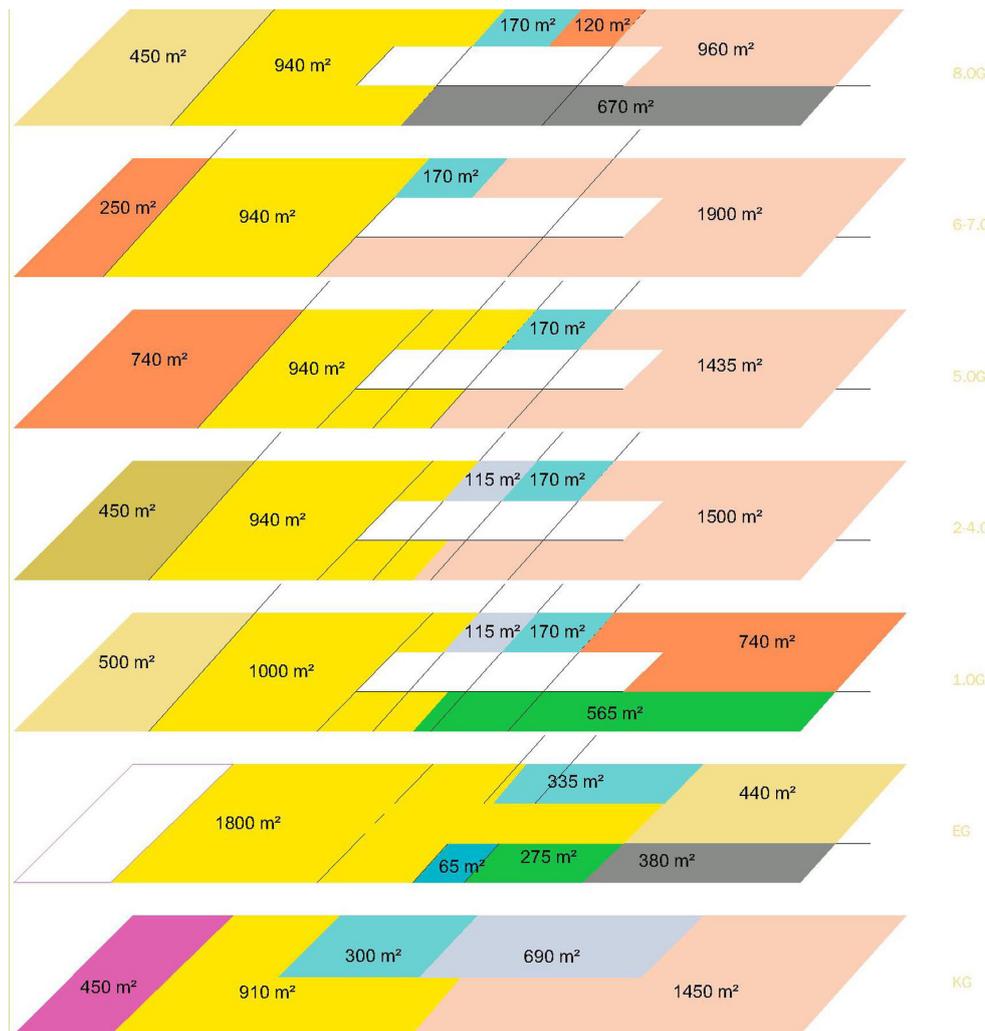
4.4.2 Funktionsübersicht

Verteilung der Funktionen in einer Vertikalskizze...



4.4.3 Funktionsschema

Funktionen und die Nutzflächen in den einzelnen Geschoßen...



- Info/Verteilerflächen
- Hörsäle/Seminarräume
- Institute/Laborräume
- Gastronomie
- Nebennutzflächen
- Bibliothek
- Service/Verwaltung/Büro
- Ausstellungsflächen
- Shop
- Audimax
- Technik

LEGENDE	BRUTTOFLÄCHE m²
 INFO- UND VERTEILER	10.290
 HÖRSAALBEREICHE	2.780
 INSITUTE / LABORE	9.216
 START-UP BÜROS	2.500
 BIBLIOTHEK	1.400
 AUSSTELLUNGSBEREICH	1.053
 VERWALTUNG / BÜROS	840
 SHOPS	65
 GASTRONOMIE	1.390
 NEBENNUTZFLÄCHEN	1.995
 HAUSTECHNIK	1.264

4.5 Projektbeschreibung

Das Gebäude beherbergt drei Fakultäten, eine Bibliothek, Erholungs-, Versorgungs- und Verwaltungsbereiche.

Das gesamte Gebäude ist durch eine organisch geschwungene Form mit zwei gegenüberliegenden Gebäudetrakten geprägt, die ab dem 2. Geschoß durch Brücken in jedem Geschoß miteinander verbunden sind.

Die beiden Trakte weisen Seitengänge auf, die jeweils an der Innenseite des Traktes liegen, deren Gangbreite unterschiedlich ist und entlang der Fassade geführt werden.

Eine großzügig bemessene Erschließungszone durchquert alle Ebenen des Gebäudes und führt zu den einzelnen Nutzungen im Sockel und über die Vertikalerschließungen zu den Räumen der darüber liegenden Geschosse.

Im Sockel befinden sich die übergeordneten gemeinsamen Nutzungen, wie Aula, Erholungseinrichtungen, Shops, Gastronomie, Audimax und Veranstaltungsbereiche.

Durch Sitzstufen, Lufträume und unterschiedliche Raumdimensionen entsteht ein leicht orientierbarer, abwechslungsreicher Raum, der sowohl der Erschließung, als auch der Kommunikation dient.

Der atriumsartige offene Erholungsbereich im Erdgeschoß wird durch eine Stahlglasskonstruktion belichtet.

Ab dem ersten Geschoß befinden sich die Hörsäle, Seminarräume mit den jeweiligen Instituten, Verwaltungsräume und Mensa. Jeder der drei Fakultäten stehen insgesamt zwei Geschosse zu Verfügung.

Die Flächen der Fakultäten sind mit reversiblen Nutzungen konzipiert, sodass Funktion und Nutzung kurzfristig bestimmt und im laufenden Betrieb geändert werden können.

Die Schnittstelle der beiden Trakte bilden sowohl die Hörsäle als auch die Bibliothek, die sich im 2.- 4. Geschoß befindet.

Auf jeder zweiten Etage sind auf der Süd- Ost Seite Grünräume, die der Erholung und der Entspannung dienen, vorhanden.

Die Mensa befindet sich im 1. Stock. Die Anlieferung erfolgt über den Nebeneingang auf Süd- Ost- Seite und die von dort bequem zu erreichenden Lastaufzüge. Technikräume, Labor und Serviceräume sind im Untergeschoß untergebracht.

Im Dachgeschoss befinden sich Zeichensäle sowie die externen Nutzungen wie das Restaurant, das am höchsten Punkt der Anlage nach Süden orientiert angeordnet ist, als auch 650m² Fläche für Eventveranstaltungen, was eine hohe Akzeptanz auch für externe Besucher erwarten lässt.

Außenform und Fassade

Die Außenform des Gebäudes schmiegt sich an die Konturen des Bauplatzes an, es entsteht ein dynamisch geschwungener Baukörper mit zwei Gebäudetrakten.

In der Ansicht zeigt sich das Gebäude als konische Form, die sich nach oben erweitert.

Die Außenfassade ist als doppelschalige Korridorfassade mit permanenter Durchlüftung ausgeführt. Für den Blendschutz und die Lichtlenkung sorgen dazwischenliegenden Lamellen. Für den Sonnenschutz sorgen lichttechnisch optimierte Raffstore, die sich hinter der Riegel- Pfosten- Konstruktion befinden.

Um die Fassade des Gebäudes lebendig und abwechslungsreich erscheinen zu lassen, wird sie mit einer Medienfassade mit einer Punktmatrix aus LEDs gestaltet, die unterschiedlichste Informationen transportieren. Dadurch ist es dem Universitätsgebäude nicht nur möglich eigene Interessen und Informationen nach außen zu transportieren, es kann das gesamte Gebäude benutzt werden, um fächerübergreifende Inhalte, sowohl wissenschaftlicher, künstlerischer als auch interaktiver Natur zu vermitteln. Durch die unterschiedlichen Bespielungsmöglichkeiten erfährt natürlich auch das Umfeld der Universität eine Beeinflussung und Veränderung. Durch diesen Effekt erhält das Gebäude eine signifikante Bedeutung für den Ort und ist somit identitätsstiftend für den neu entstehenden Stadtbezirk.

Erschließung

Die Anbindung des Objektes erfolgt von verschiedenen Seiten aus dem Kontext des Ortes.

Es gibt sowohl einen Haupteingang an der Südseite des Gebäudes als auch auf der Nordseite. Direkt vor dem Eingang an der Südseite ist eine Bushaltestelle geplant. Am Eingang auf der Nordseite führt eine Hauptverkehrsader vorbei. Der Nebeneingang befindet sich auf der Südostseite.

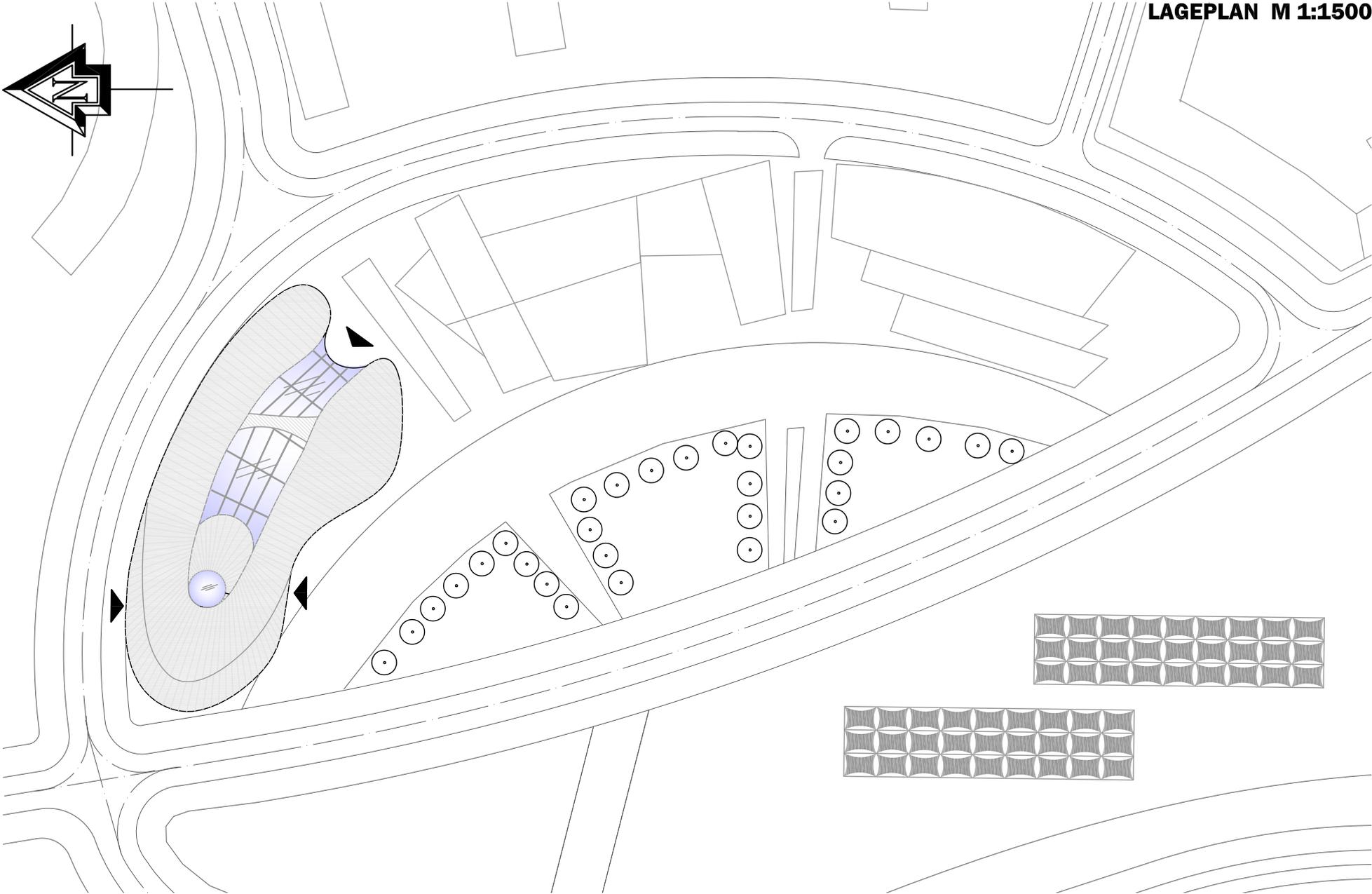
Durch den Haupteingang und den Nebeneingang an der Nordseite gelangt man direkt in die Aula und von dort zu den inneren Erschließungen. Vom Nebeneingang der Südostseite aus erreicht man zuerst das Atrium bzw. die Korridore, die zur Aula führen.

5

pläne

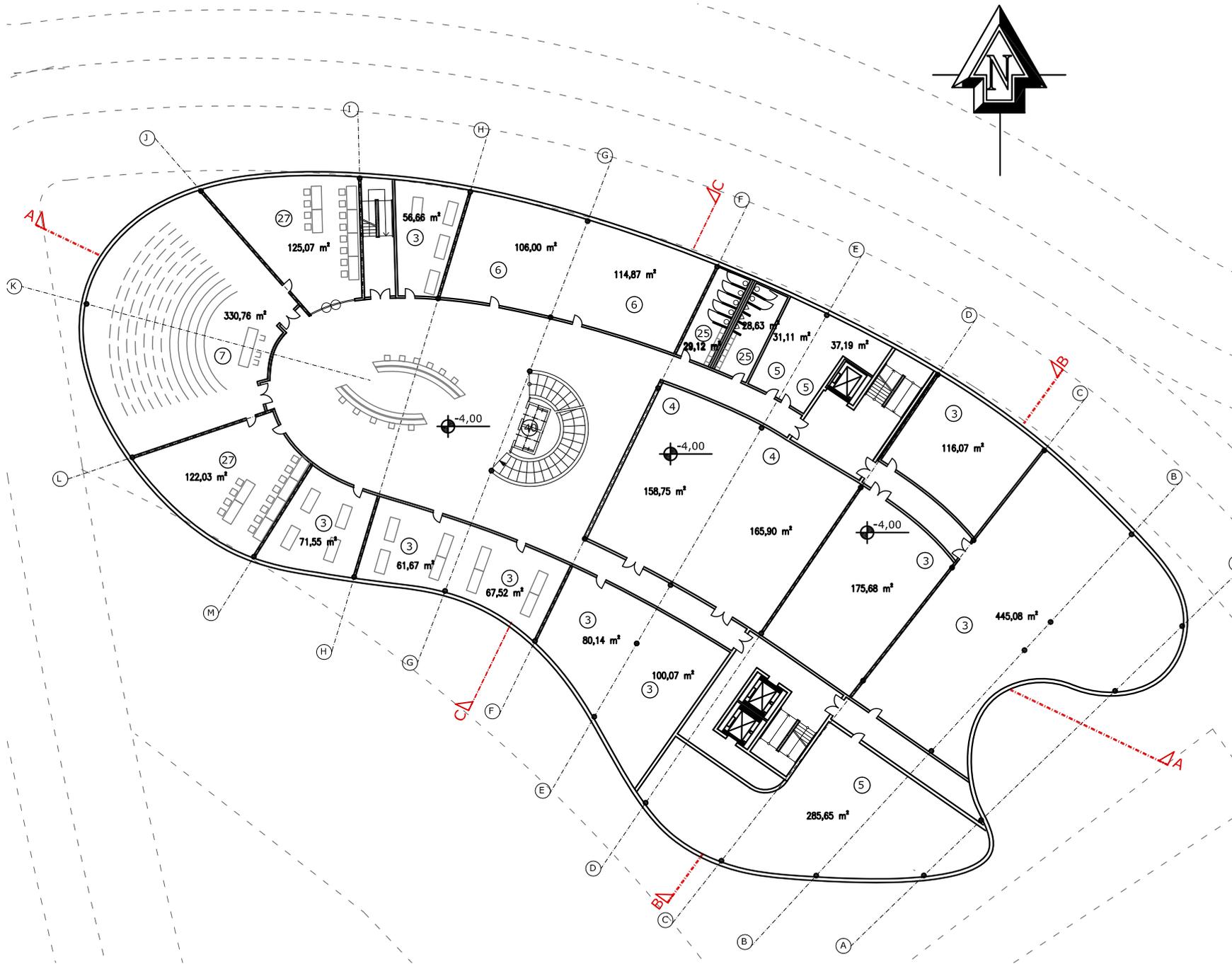
5.1 Entwurfspläne

LAGEPLAN M 1:1500



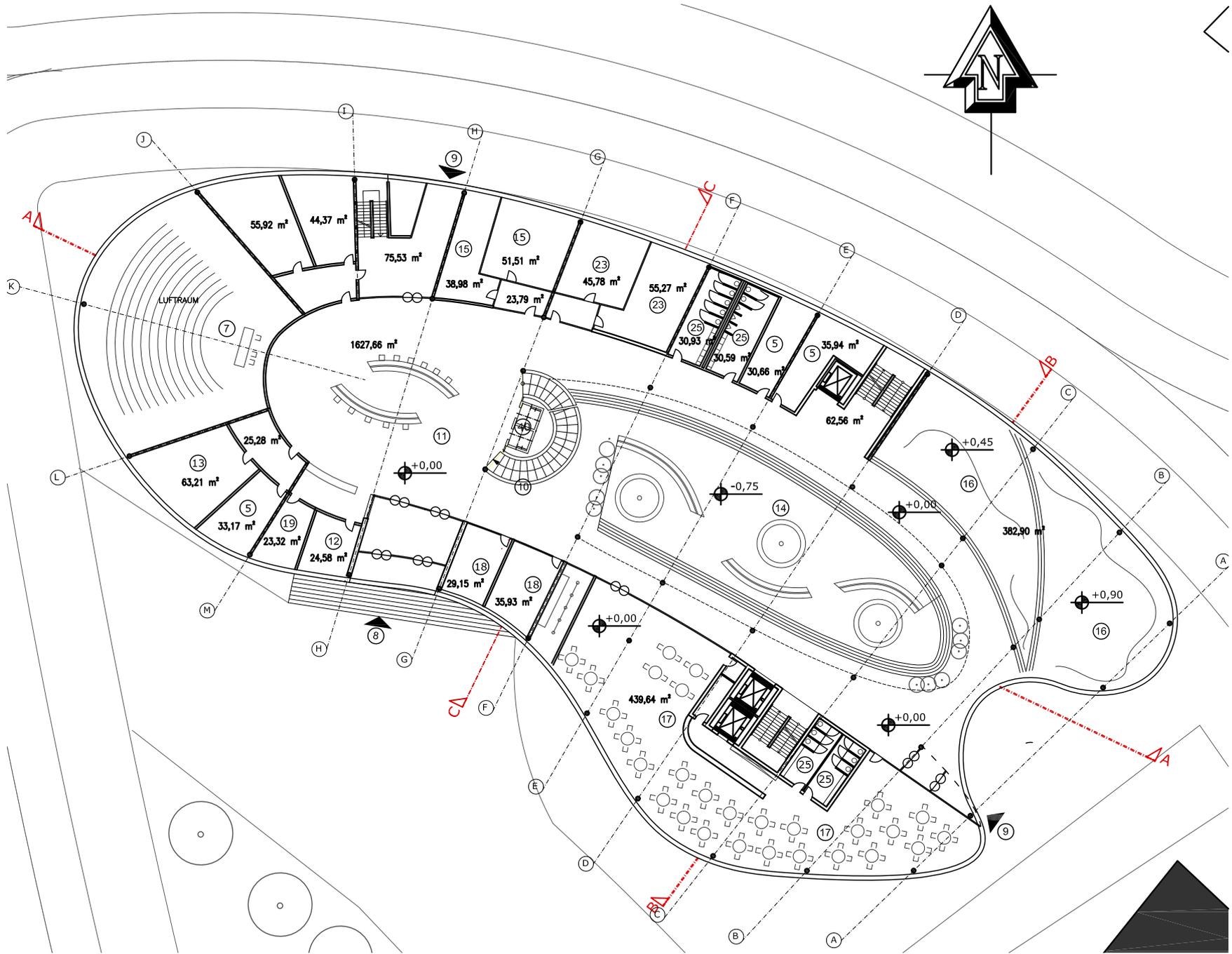
KELLERGESCH. M 1:500

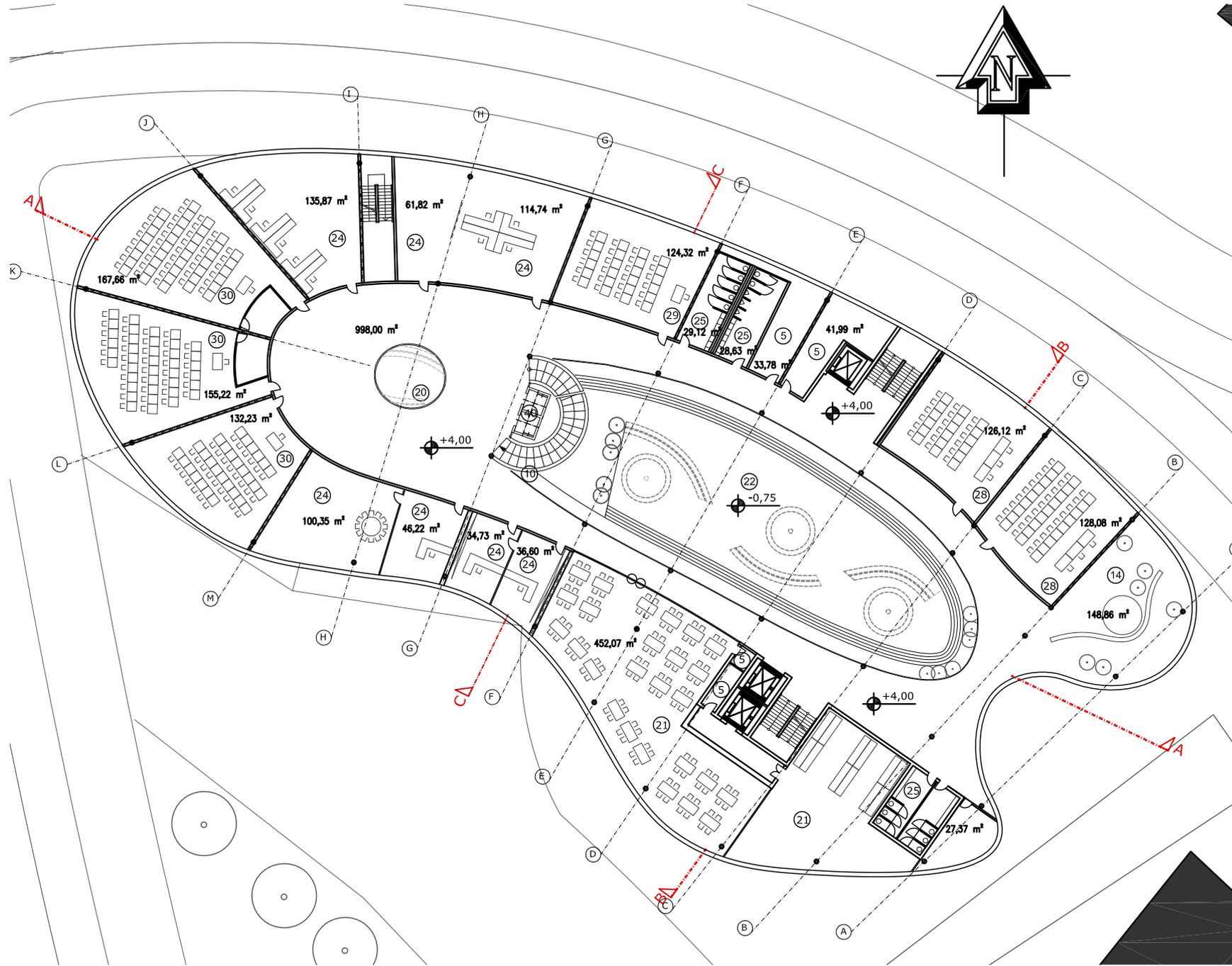
- 1 An-/Auslieferung
- 2 Konferenz
- 3 Labor
- 4 Technlraum
- 5 Abstellraum
- 6 Werkstatt
- 7 Audimax
- 8 Haupteingang
- 9 Nebeneingang
- 10 Empfang
- 11 Aula
- 12 Portier
- 13 Büro
- 14 Aufenthaltsbereich
- 15 Studienberatung
- 16 Veranstaltungen
- 17 Cafeteria
- 18 Shop
- 19 Garderobe
- 20 Luftraum
- 21 Mensa
- 22 Galerie
- 23 Sekretariat
- 24 Büro Verwaltung
- 25 Sanitäräume
- 26 Bibliothek
- 27 Medienraum
- 28 PC-Übungsraum
- 29 Multimediarum
- 30 Seminarraum
- 31 Institut
- 32 Hörsaal
- 33 Besprechungsraum
- 34 Atelier / Zeichensaal
- 35 Modellwerkstatt
- 36 Werkstatt
- 37 Ausstellungsbereich
- 38 Terrasse
- 39 Fußgängerbrücke
- 40 Aufzug



ERDGESCHOSS M 1:500

- 1 An-/Auslieferung
- 2 Konferenz
- 3 Labor
- 4 Technikraum
- 5 Abstellraum
- 6 Werkstatt
- 7 Audimax
- 8 Haupteingang
- 9 Nebeneingang
- 10 Empfang
- 11 Aula
- 12 Portier
- 13 Büro
- 14 Aufenthaltsbereich
- 15 Studienberatung
- 16 Veranstaltungen
- 17 Cafeteria
- 18 Shop
- 19 Garderobe
- 20 Luftraum
- 21 Mensa
- 22 Galerie
- 23 Sekretariat
- 24 Büro Verwaltung
- 25 Sanitärräume
- 26 Bibliothek
- 27 Medienraum
- 28 PC-Übungsraum
- 29 Multimediaroom
- 30 Seminarraum
- 31 Institut
- 32 Hörsaal
- 33 Besprechungsraum
- 34 Atelier / Zeichensaal
- 35 Modellwerkstatt
- 36 Werkstatt
- 37 Ausstellungsbereich
- 38 Terrasse
- 39 Fußgängerbrücke
- 40 Aufzug



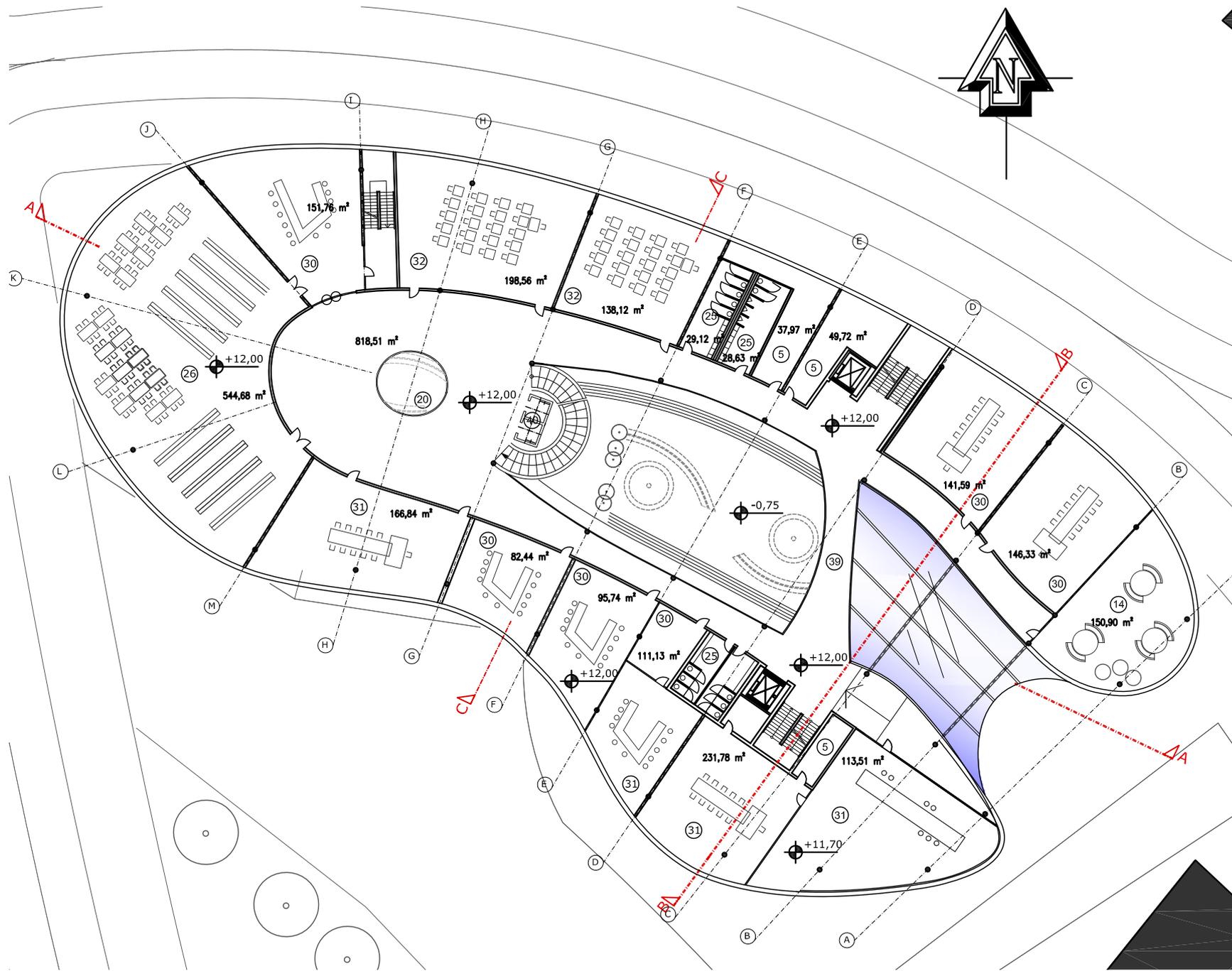


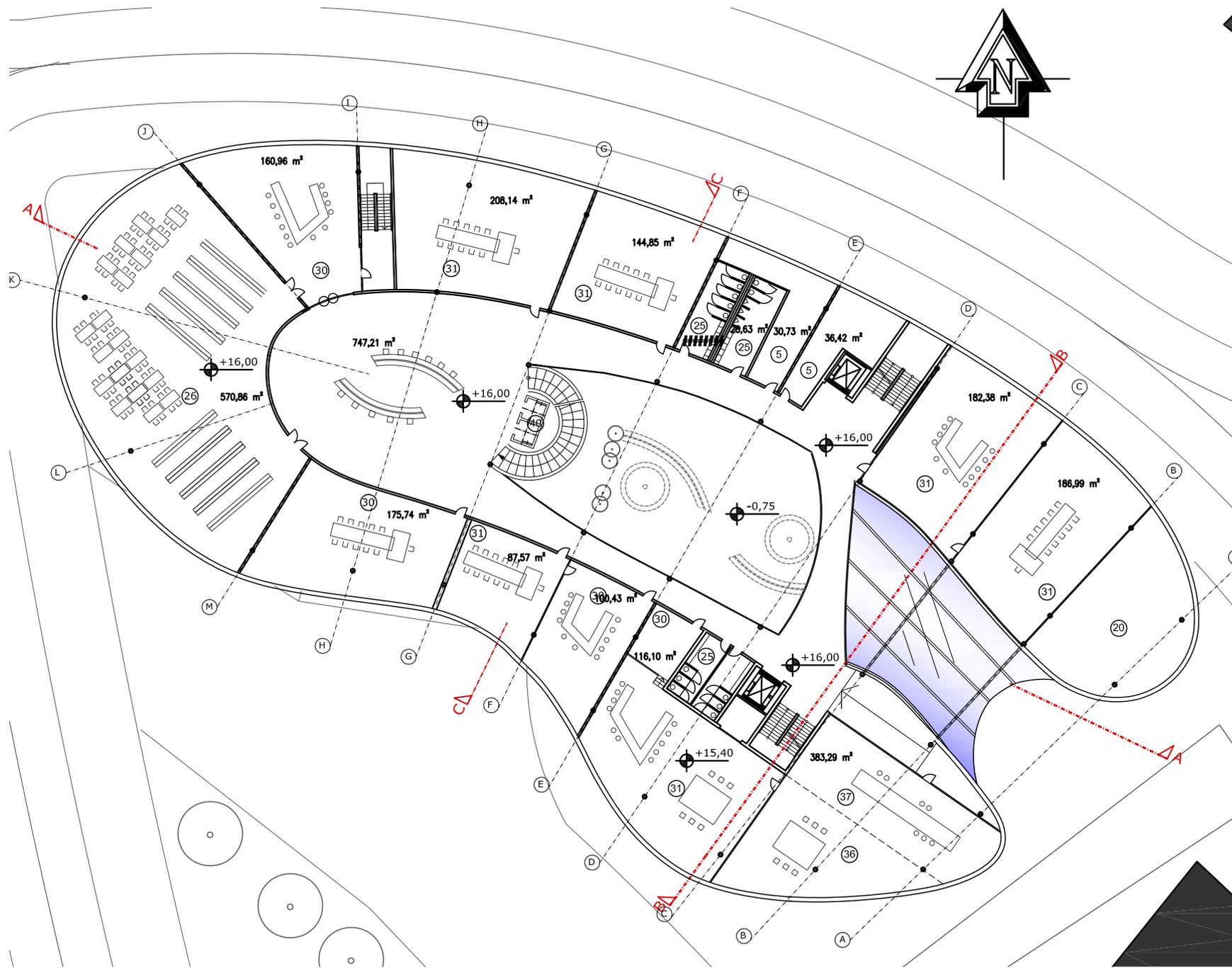
1. OBERGESCH.
M 1:500

- 1 An-/Auslieferung
- 2 Konferenz
- 3 Labor
- 4 Technikraum
- 5 Abstellraum
- 6 Werkstatt
- 7 Audimax
- 8 Haupteingang
- 9 Nebeneingang
- 10 Empfang
- 11 Aula
- 12 Portier
- 13 Büro
- 14 Aufenthaltsbereich
- 15 Studienberatung
- 16 Veranstaltungen
- 17 Cafeteria
- 18 Shop
- 19 Garderobe
- 20 Luftraum
- 21 Mensa
- 22 Galerie
- 23 Sekretariat
- 24 Büro Verwaltung
- 25 Sanitärräume
- 26 Bibliothek
- 27 Medienraum
- 28 PC-Übungsraum
- 29 Multimediaroom
- 30 Seminarraum
- 31 Institut
- 32 Hörsaal
- 33 Besprechungsraum
- 34 Atelier / Zeichensaal
- 35 Modellwerkstatt
- 36 Werkstatt
- 37 Ausstellungsbereich
- 38 Terrasse
- 39 Fußgängerbrücke
- 40 Aufzug

2-3. OG
M 1:500

- 1 An-/Auslieferung
- 2 Konferenz
- 3 Labor
- 4 Technikraum
- 5 Abstellraum
- 6 Werkstatt
- 7 Audimax
- 8 Haupteingang
- 9 Nebeneingang
- 10 Empfang
- 11 Aula
- 12 Portier
- 13 Büro
- 14 Aufenthaltsbereich
- 15 Studienberatung
- 16 Veranstaltungen
- 17 Cafeteria
- 18 Shop
- 19 Garderobe
- 20 Luftraum
- 21 Mensa
- 22 Galerle
- 23 Sekretariat
- 24 Büro Verwaltung
- 25 Sanitärräume
- 26 Bibliothek
- 27 Medienraum
- 28 PC-Übungsraum
- 29 Multimediarraum
- 30 Seminarraum
- 31 Institut
- 32 Hörsaal
- 33 Besprechungsraum
- 34 Atelier / Zeichensaal
- 35 Modellwerkstatt
- 36 Werkstatt
- 37 Ausstellungsbereich
- 38 Terrasse
- 39 Fußgängerbrücke
- 40 Aufzug



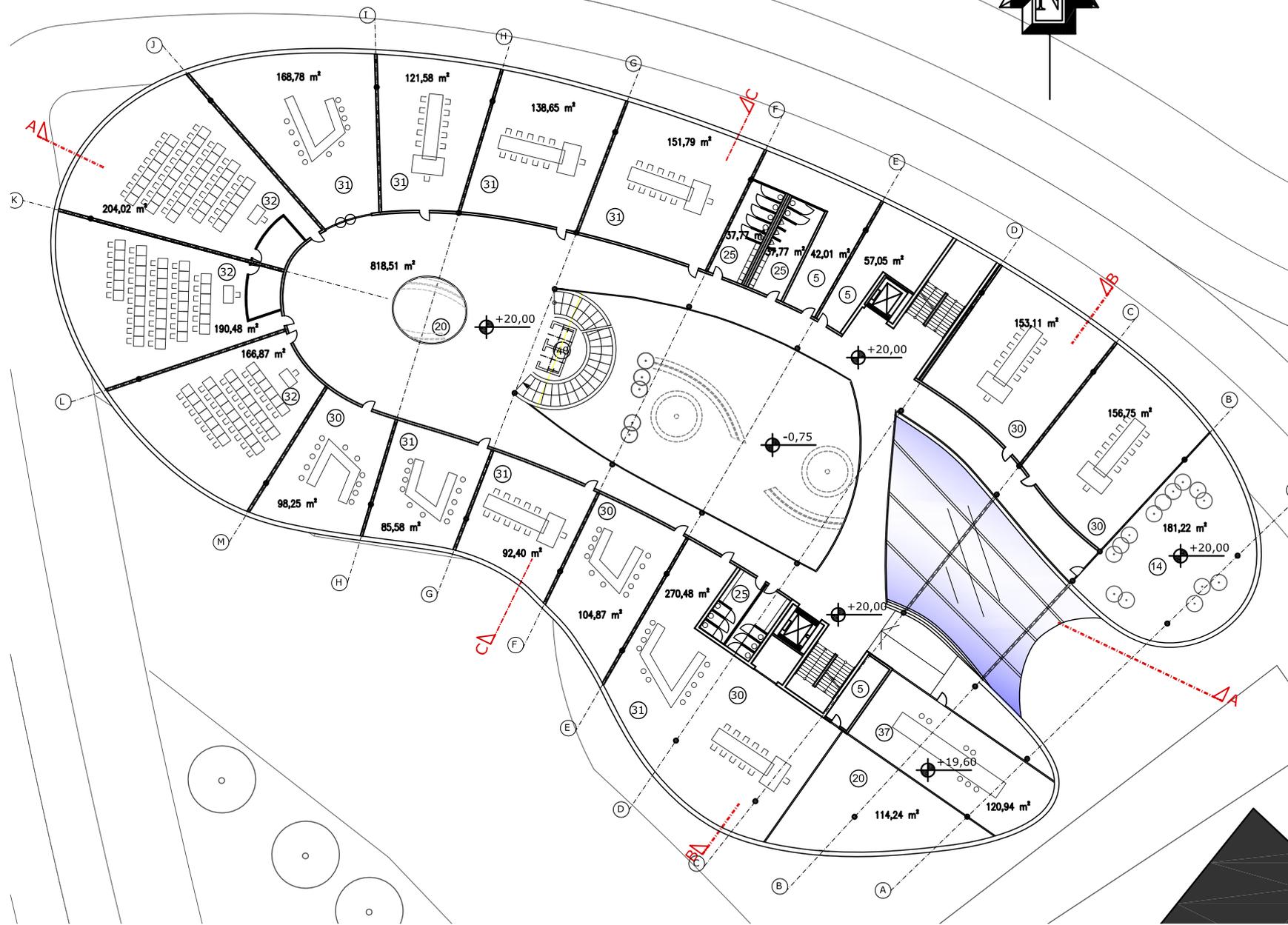


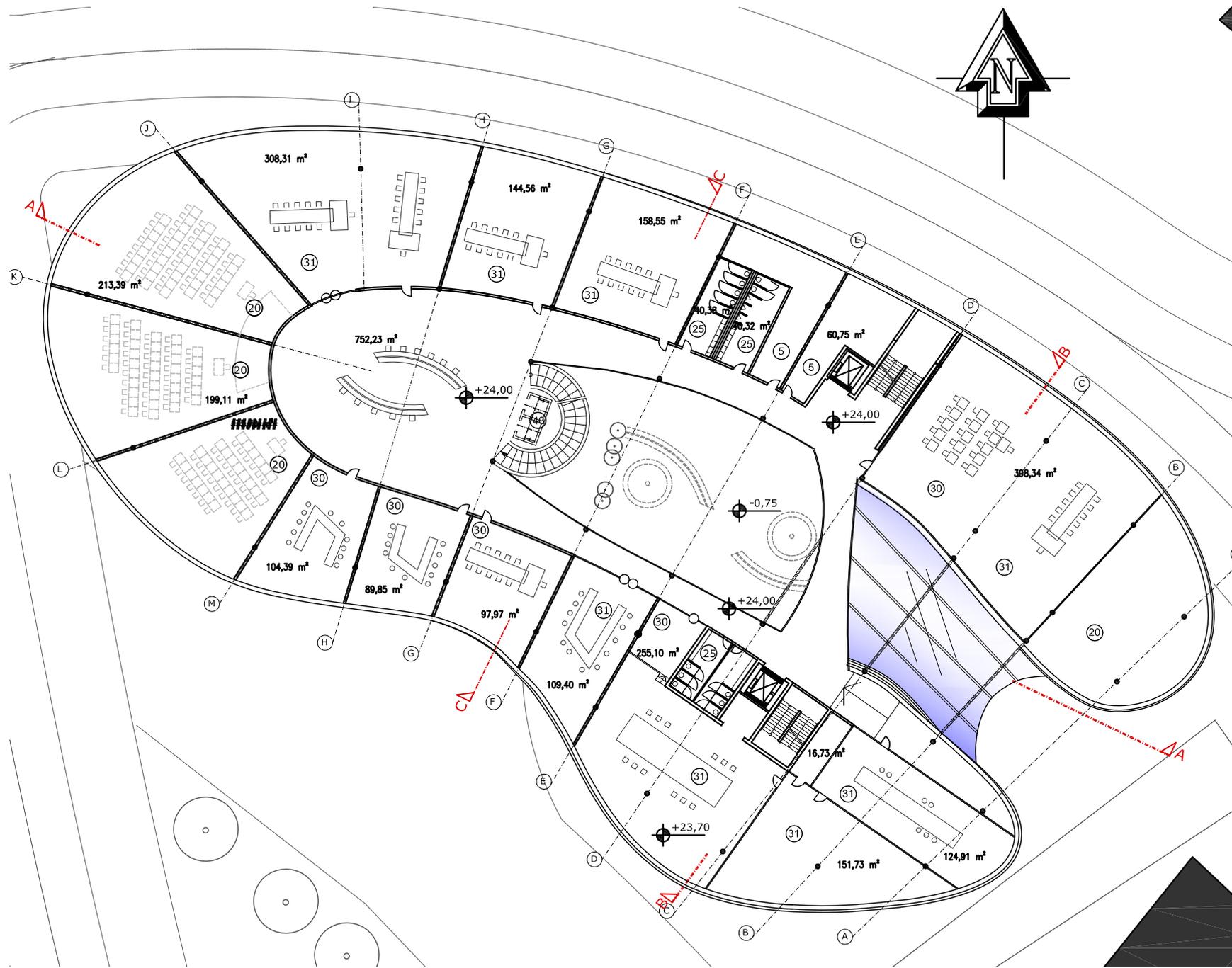
4. OBERGESCH.
M 1:500

- 1 An-/Auslieferung
- 2 Konferenz
- 3 Labor
- 4 Technikraum
- 5 Abstellraum
- 6 Werkstatt
- 7 Audimax
- 8 Haupteingang
- 9 Nebeneingang
- 10 Empfang
- 11 Aula
- 12 Portier
- 13 Büro
- 14 Aufenthaltsbereich
- 15 Studienberatung
- 16 Veranstaltungen
- 17 Cafeteria
- 18 Shop
- 19 Garderobe
- 20 Luftraum
- 21 Mensa
- 22 Galerie
- 23 Sekretariat
- 24 Büro Verwaltung
- 25 Sanitärräume
- 26 Bibliothek
- 27 Medienraum
- 28 PC-Übungsraum
- 29 Multimediarraum
- 30 Seminarraum
- 31 Institut
- 32 Hörsaal
- 33 Besprechungsraum
- 34 Atelier / Zeichensaal
- 35 Modellwerkstatt
- 36 Werkstatt
- 37 Ausstellungsberelch
- 38 Terrasse
- 39 Fußgängerbrücke
- 40 Aufzug

5. OBERGESCH. M 1:500

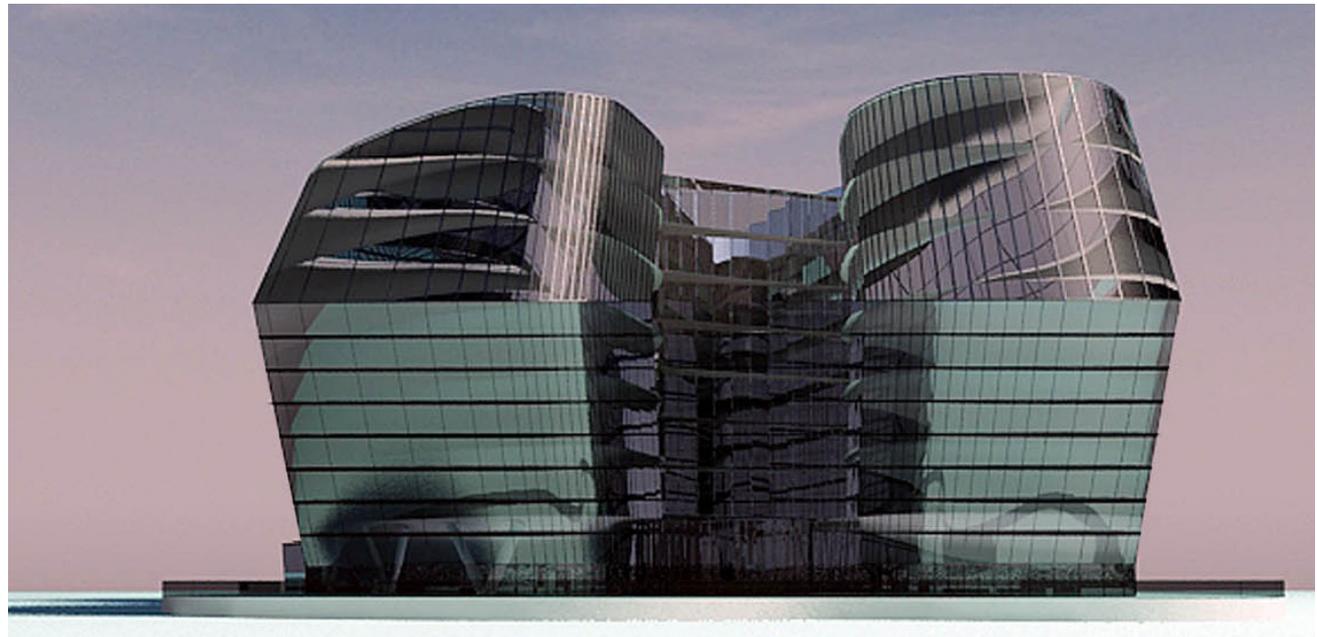
- 1 An-/Auslieferung
- 2 Konferenz
- 3 Labor
- 4 Technikraum
- 5 Abstellraum
- 6 Werkstatt
- 7 Audimax
- 8 Haupteingang
- 9 Nebeneingang
- 10 Empfang
- 11 Aula
- 12 Portier
- 13 Büro
- 14 Aufenthaltsbereich
- 15 Studienberatung
- 16 Veranstaltungen
- 17 Cafeteria
- 18 Shop
- 19 Garderobe
- 20 Luftraum
- 21 Mensa
- 22 Galerie
- 23 Sekretariat
- 24 Büro Verwaltung
- 25 Sanitäräume
- 26 Bibliothek
- 27 Medienraum
- 28 PC-Übungsraum
- 29 Multimediarraum
- 30 Seminarraum
- 31 Institut
- 32 Hörsaal
- 33 Besprechungsraum
- 34 Atelier / Zeichensaal
- 35 Modellwerkstatt
- 36 Werkstatt
- 37 Ausstellungsbereich
- 38 Terrasse
- 39 Fußgängerbrücke
- 40 Aufzug





6. OBERGESCH.
M 1:500

- 1 An-/Auslieferung
- 2 Konferenz
- 3 Labor
- 4 Technikraum
- 5 Abstellraum
- 6 Werkstatt
- 7 Audimax
- 8 Haupteingang
- 9 Nebeneingang
- 10 Empfang
- 11 Aula
- 12 Portier
- 13 Büro
- 14 Aufenthaltsbereich
- 15 Studienberatung
- 16 Veranstaltungen
- 17 Cafeteria
- 18 Shop
- 19 Garderobe
- 20 Luftraum
- 21 Mensa
- 22 Galerie
- 23 Sekretariat
- 24 Büro Verwaltung
- 25 Sanitärräume
- 26 Bibliothek
- 27 Medienraum
- 28 PC-Übungsraum
- 29 Multimediarraum
- 30 Seminarraum
- 31 Institut
- 32 Hörsaal
- 33 Besprechungsraum
- 34 Atelier / Zeichensaal
- 35 Modellwerkstatt
- 36 Werkstatt
- 37 Ausstellungsbereich
- 38 Terrasse
- 39 Fußgängerbrücke
- 40 Aufzug



Ansicht Südost

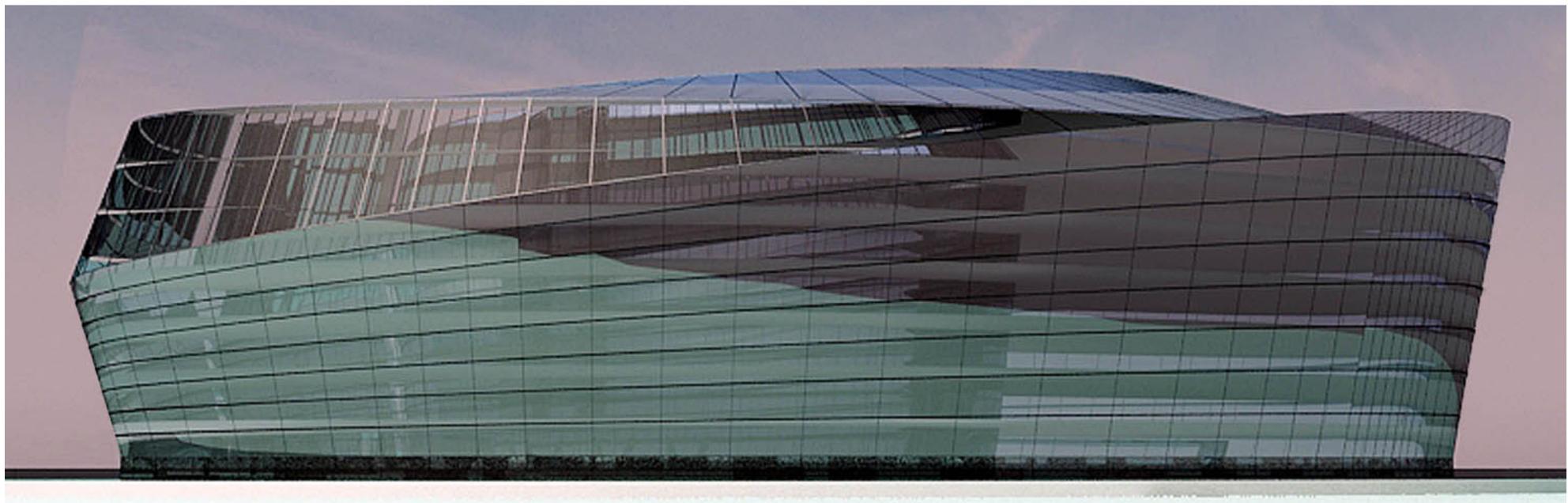
Ansicht Südwest



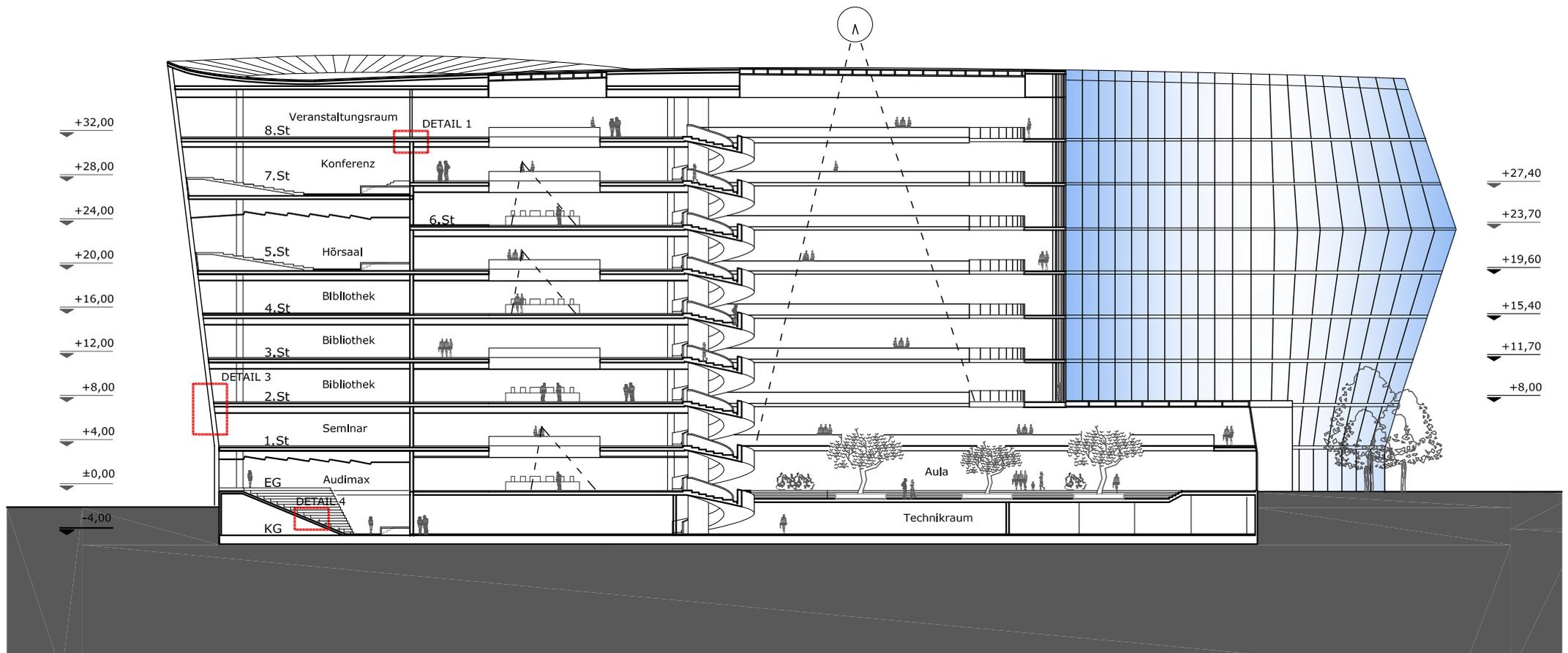


Ansicht Nordwest

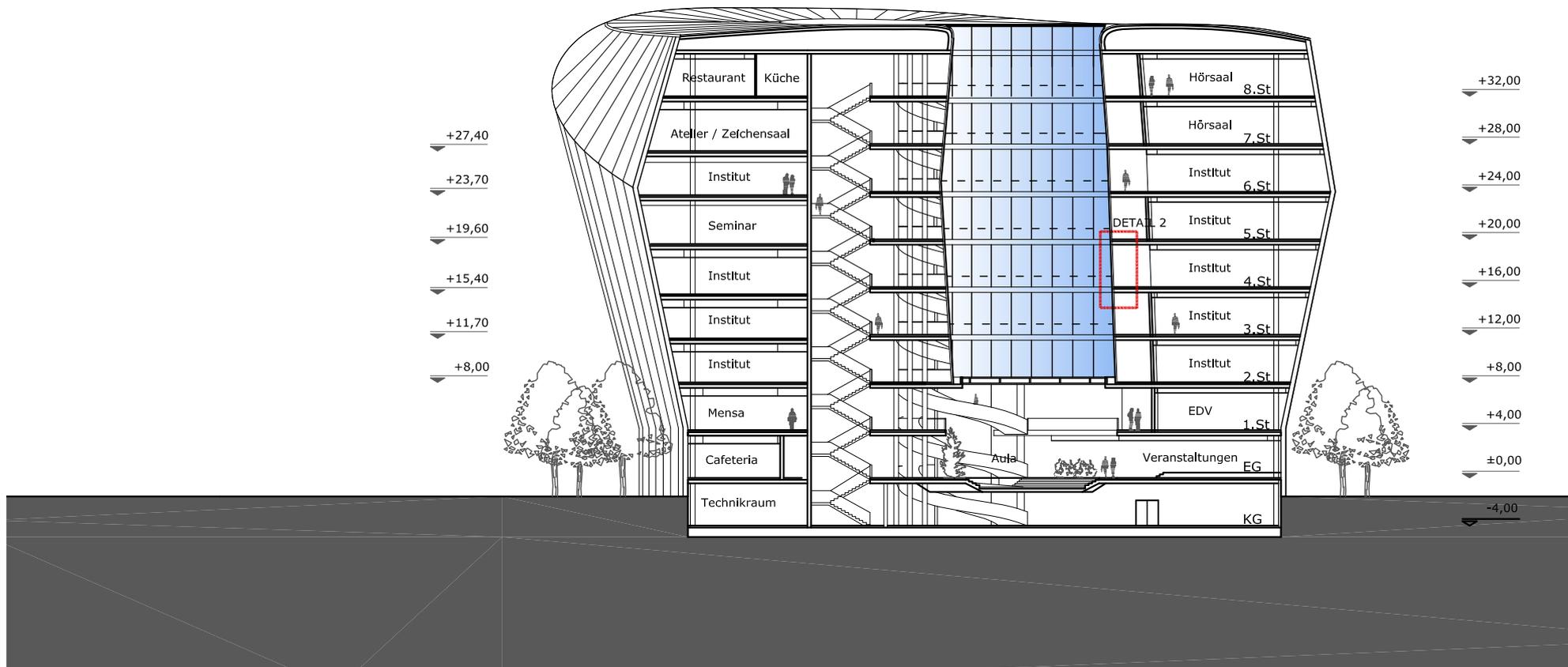
Ansicht Nordost



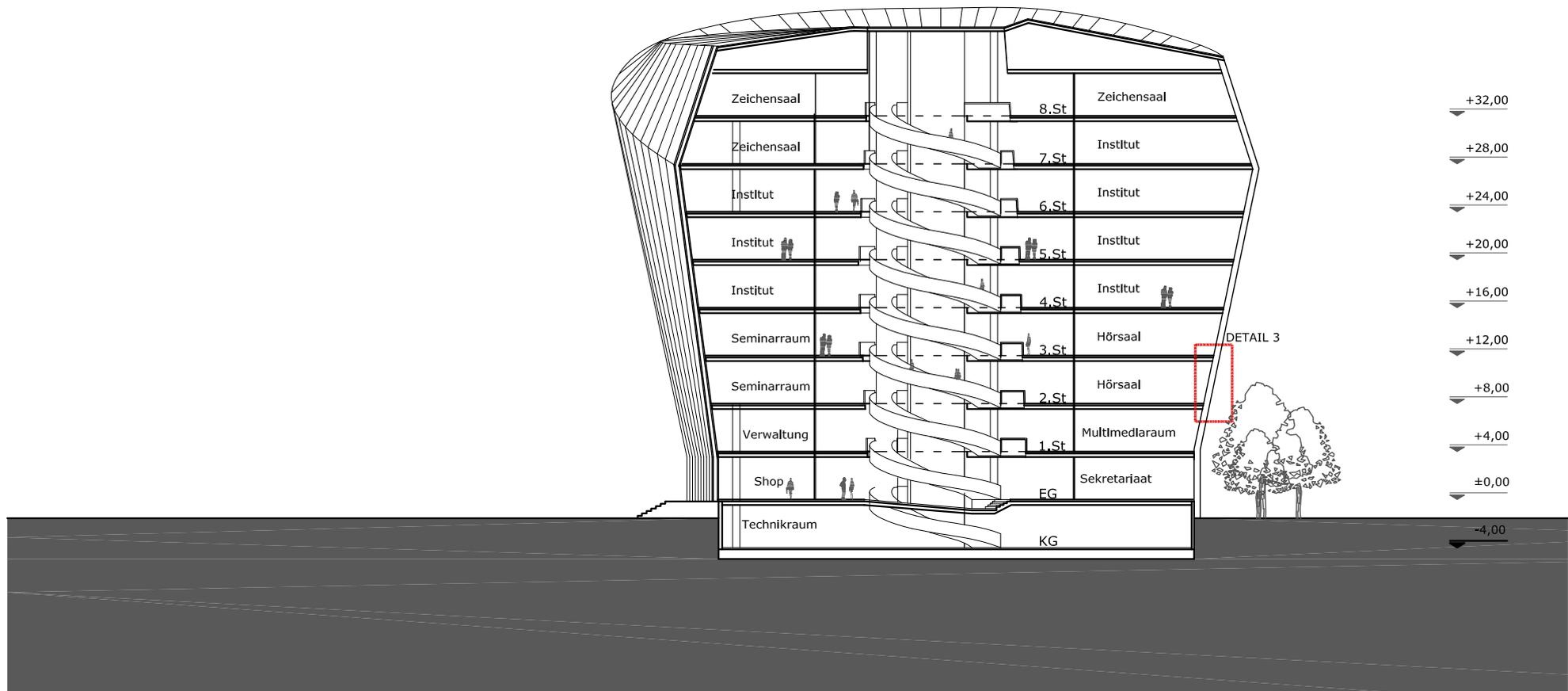
SCHNITT A-A
M 1:500



SCHNITT B-B
M 1:500

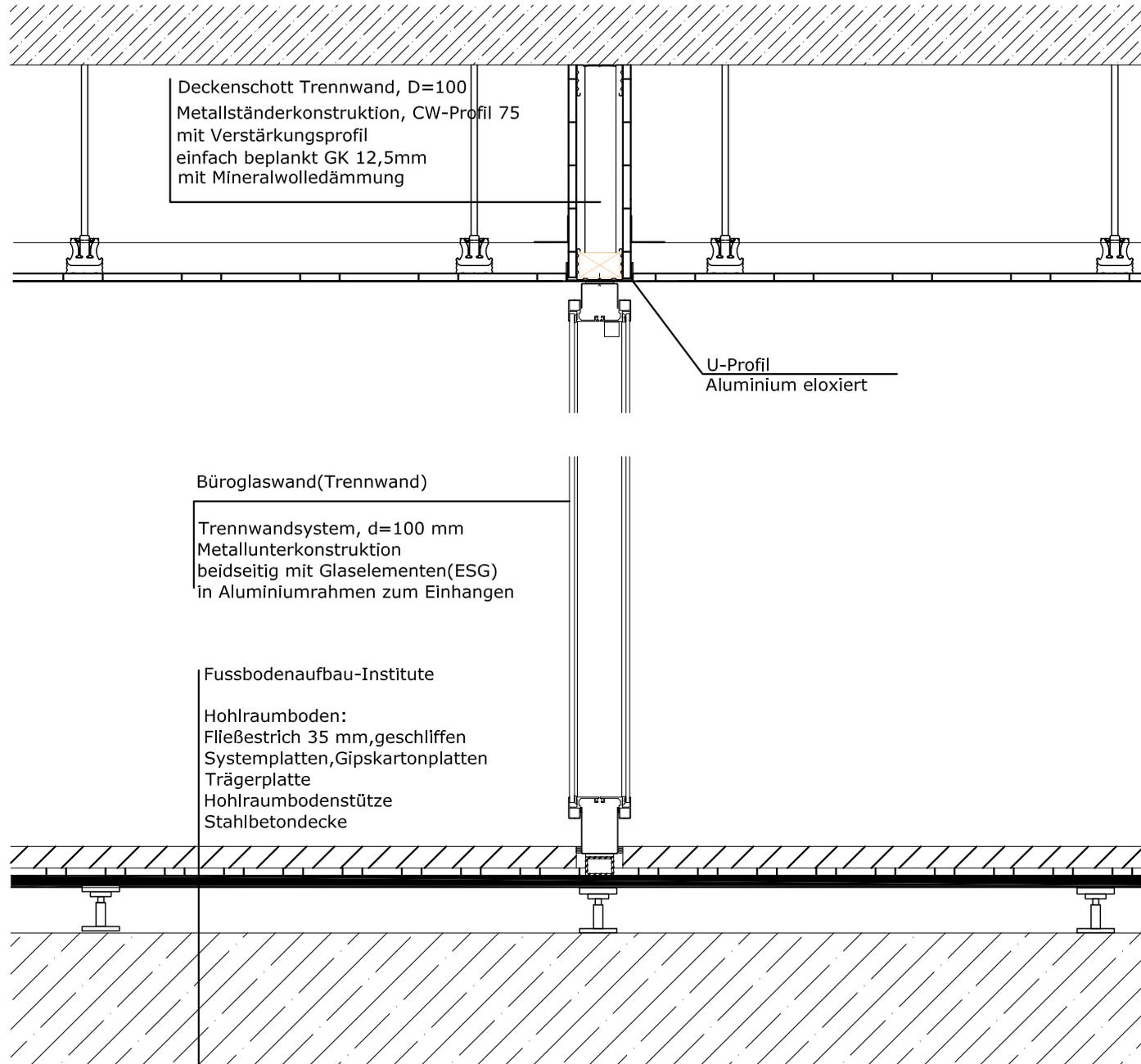


SCHNITT C-C
M 1:500

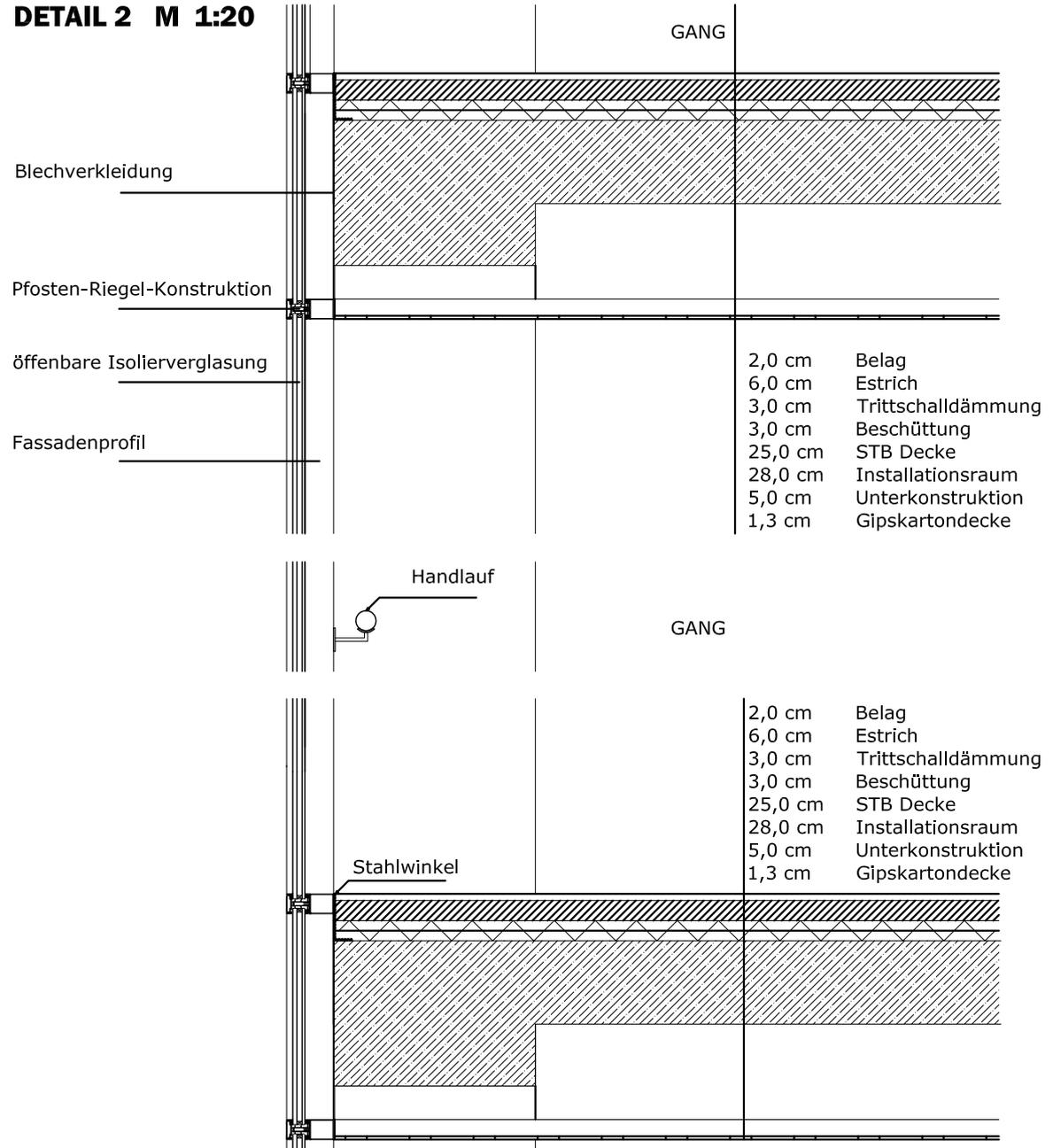


5.2 Detailpläne

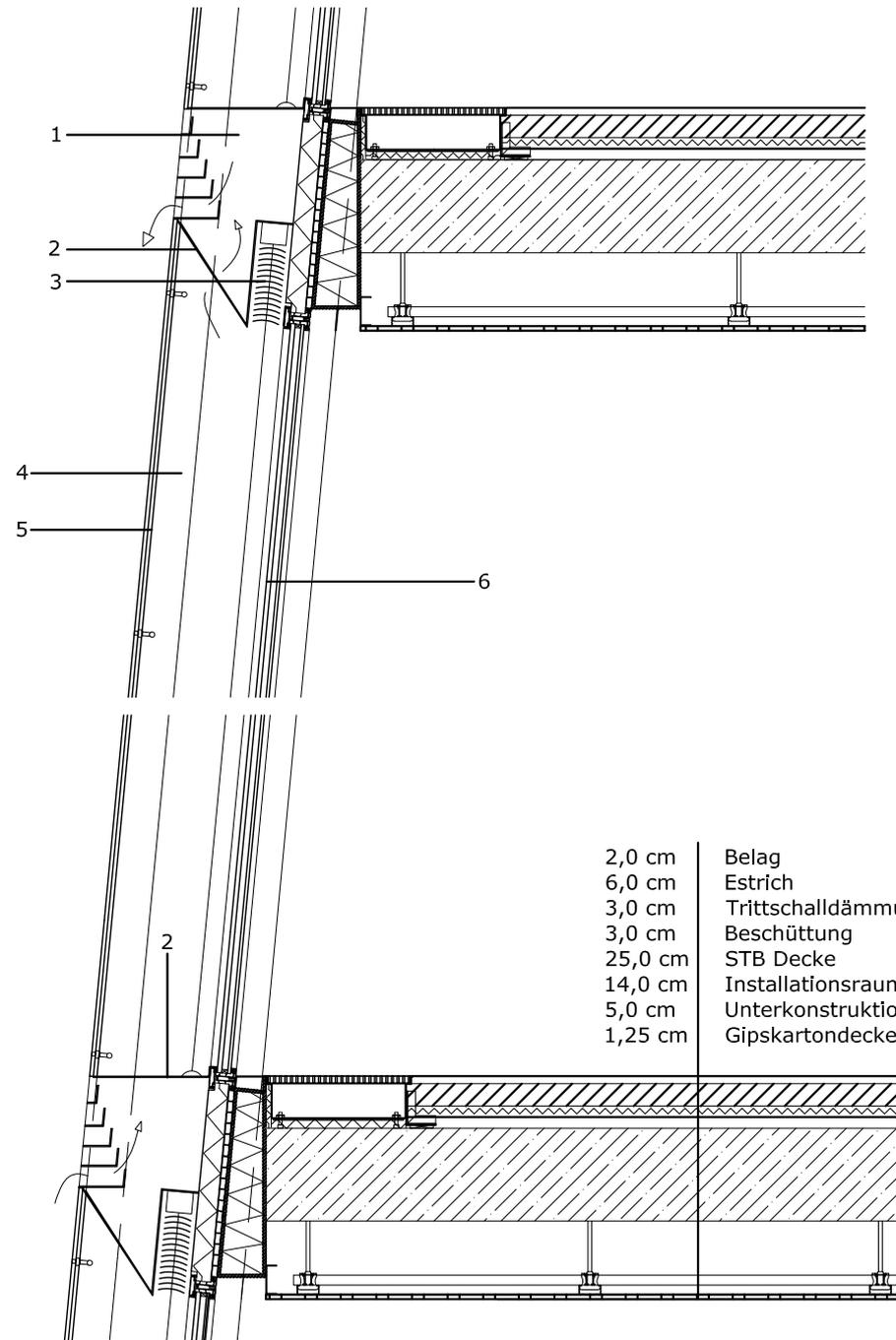
DETAIL 1 M 1:10



DETAIL 2 M 1:20

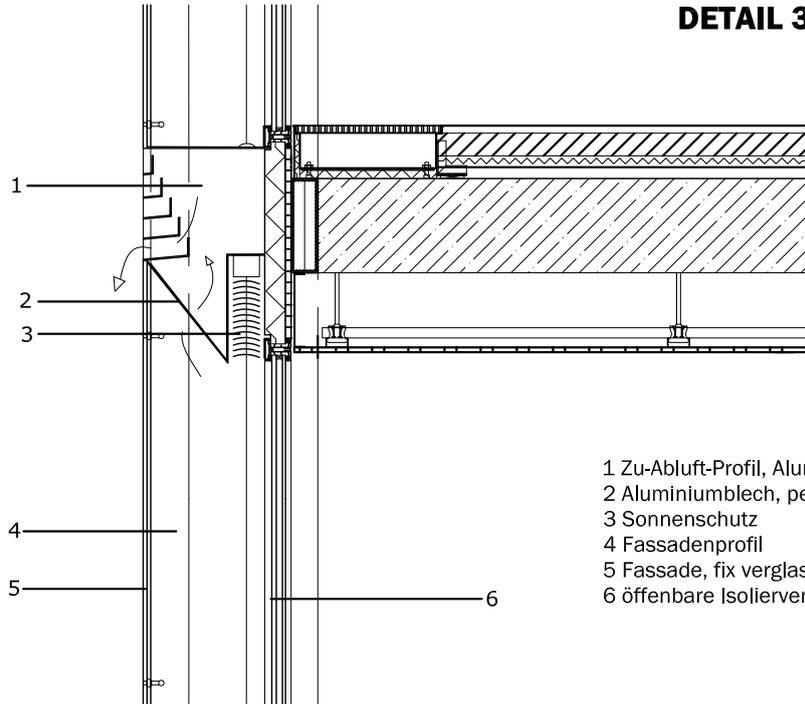


DETAIL 3a M 1:20



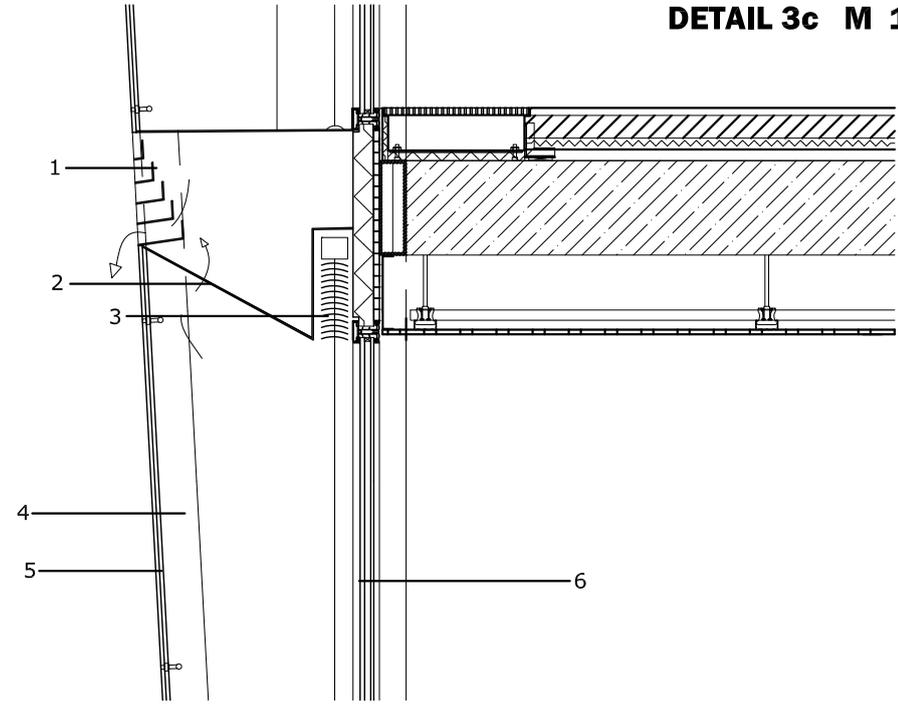
- 1 Zu-Abluft-Profil, Aluminiumblech
- 2 Aluminiumblech, perforiert
- 3 Sonnenschutz
- 4 Fassadenprofil
- 5 Fassade, fix verglast
- 6 offene Isolierverglasung

DETAIL 3b M 1:20

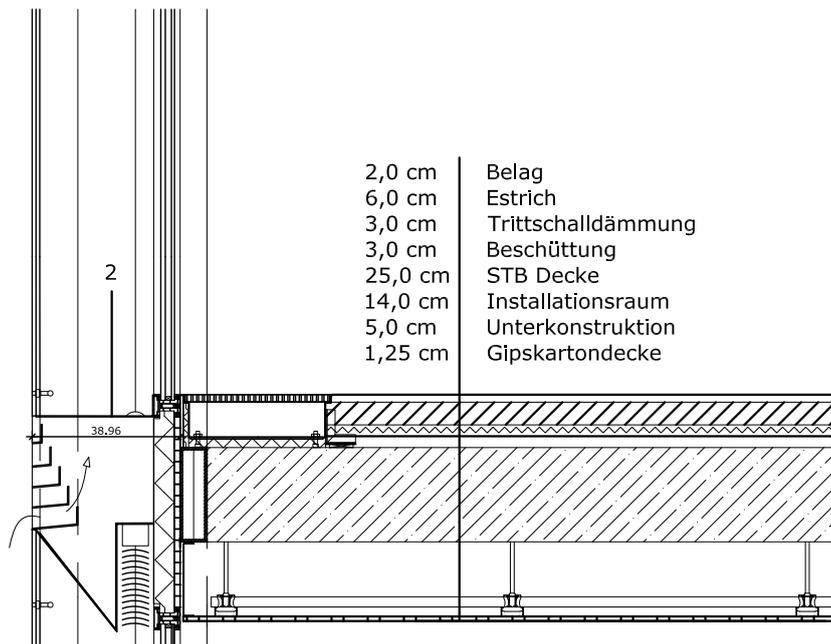


- 1 Zu-Abluft-Profil, Aluminiumblech
- 2 Aluminiumblech, perforiert
- 3 Sonnenschutz
- 4 Fassadenprofil
- 5 Fassade, fix verglast
- 6 öffnbare Isolierverglasung

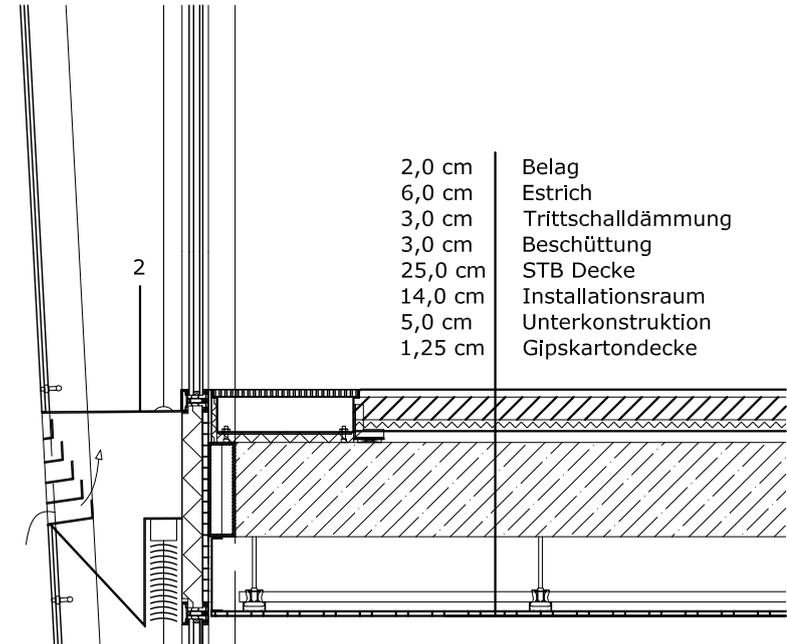
DETAIL 3c M 1:20



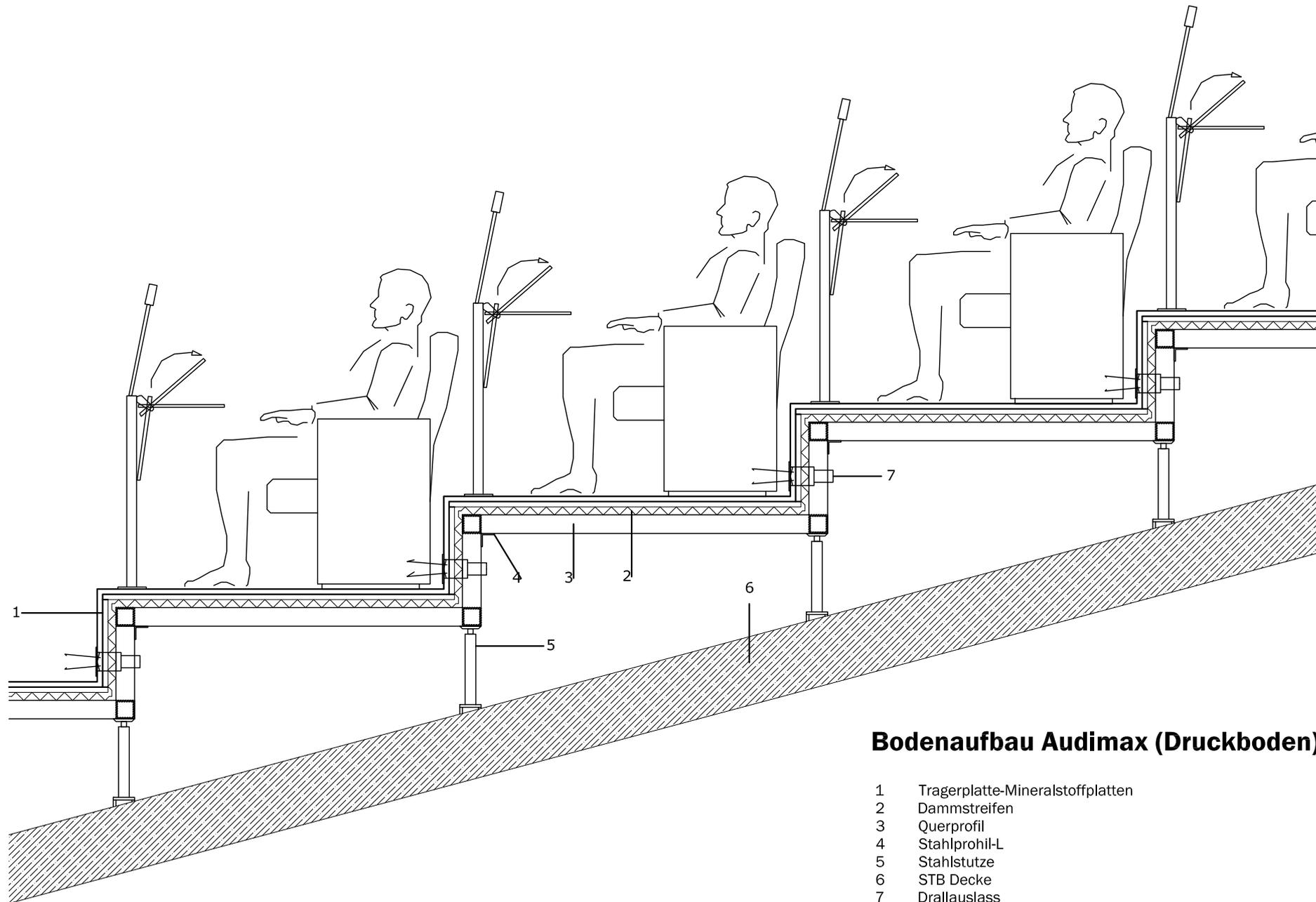
- 2,0 cm Belag
- 6,0 cm Estrich
- 3,0 cm Trittschalldämmung
- 3,0 cm Beschüttung
- 25,0 cm STB Decke
- 14,0 cm Installationsraum
- 5,0 cm Unterkonstruktion
- 1,25 cm Gipskartondecke



- 2,0 cm Belag
- 6,0 cm Estrich
- 3,0 cm Trittschalldämmung
- 3,0 cm Beschüttung
- 25,0 cm STB Decke
- 14,0 cm Installationsraum
- 5,0 cm Unterkonstruktion
- 1,25 cm Gipskartondecke



DETAIL 4 M 1:20



Bodenaufbau Audimax (Druckboden)

- 1 Trägerplatte-Mineralstoffplatten
- 2 Dammstreifen
- 3 Querprofil
- 4 Stahlprofil-L
- 5 Stahlstütze
- 6 STB Decke
- 7 Drallauslass



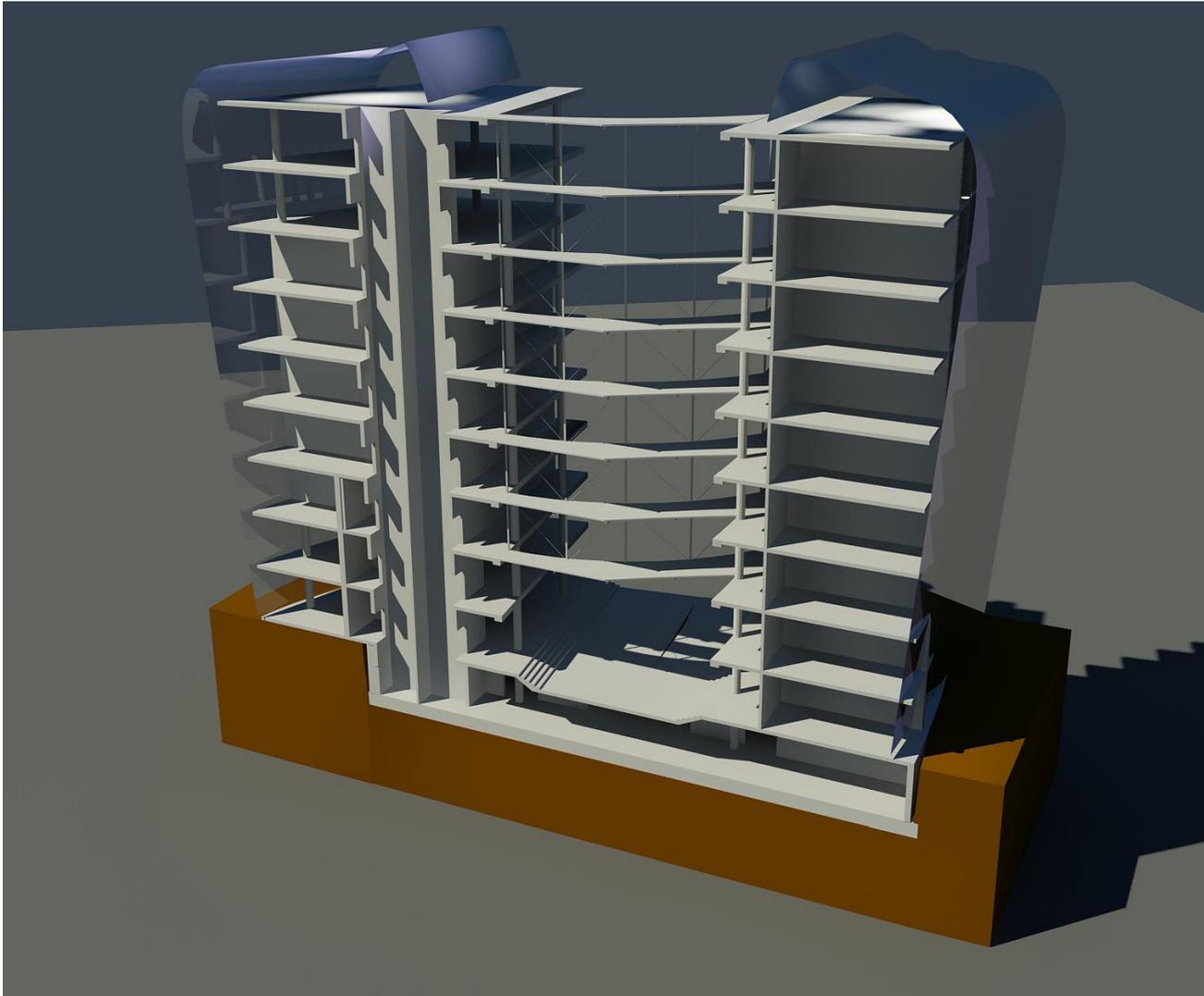
5.3 Tragwerkskonzept

Das Gebäude ist in Stahlbetonskelettbauweise konzipiert, bestehend aus Stützen und Stahlbetonflachdecken

Die vertikalen Lasten werden über drei tragende Kerne (Erschließung) aus Stahlbetonzwischenwänden und Fassadenstützen abgeleitet.

Diese Kerne tragen auch zur Steifigkeit der Konstruktion bei.





5.4 Haustechnik

Die Wärme und Kälteeinbringung in den Räumen erfolgt über an den Decken montierten Strahlplatten, die im Winter für Heizzwecke und im Sommer für Kühlzwecke verwendet werden können.

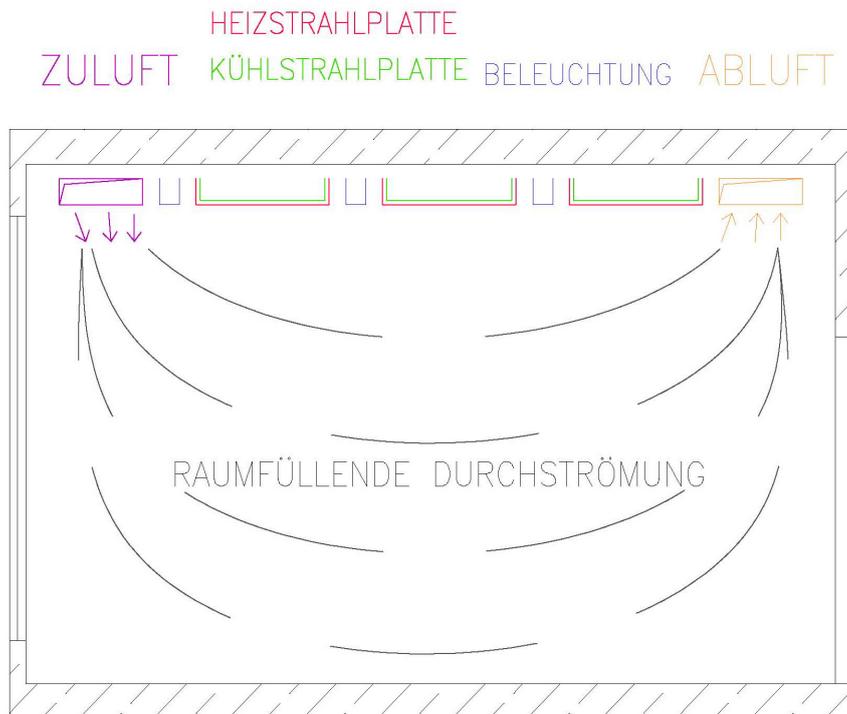
Sämtliche Räume werden auch mit vorkonditionierter Luft mechanisch be- und entlüftet.

Die Zuluft wird über ein an der Decke geführtes Lüftungskanalsystem mit eingebauten Lüftungsgitter an der aus raumsicht an der Aussenkante des Raumes eingebracht. Dies sichert, dass an der Glasfassade nie zu Kondenswasserbildung kommen kann.

Die Abluft wird über ein an der Decke geführtes Lüftungskanalsystem mit eingebauten Lüftungsgitter an der aus raumsicht Innenkante des Raumes eingebracht.

Der Frischluftanteil der Lüftungssysteme ist so hoch gewählt, das für alle Personen genug Frischluft vorhanden ist und ein raumerfüllende Strömung erfolgt.

Somit ist zusätzlich sichergestellt, dass es zu keine Kalt- bzw. Warmwassersehen kommen kann.



65

renderings

6.1 Renderings - Aussen









Südostseite

6.2 Renderings - Innen

Hörsaal



Seminarraum



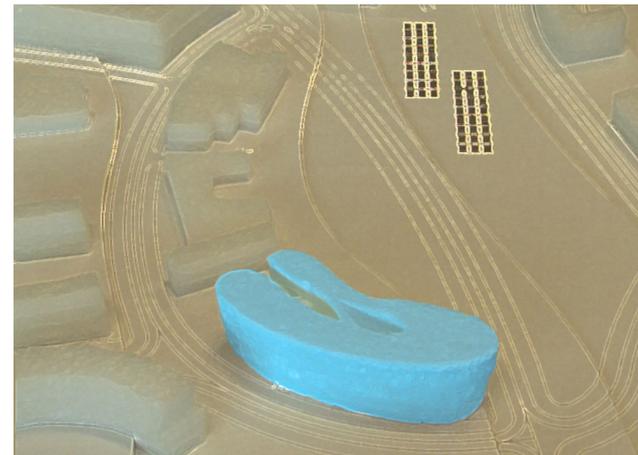
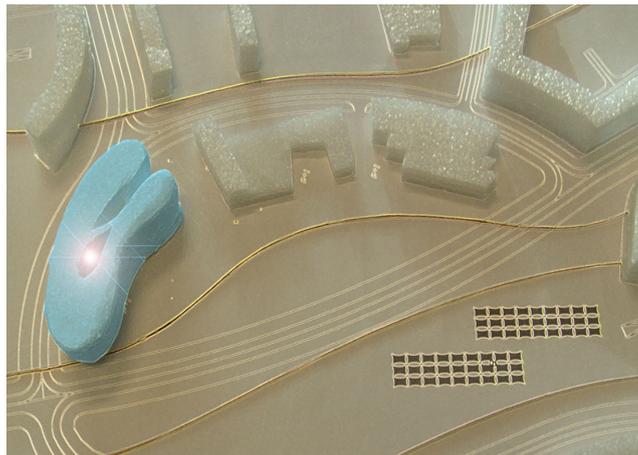
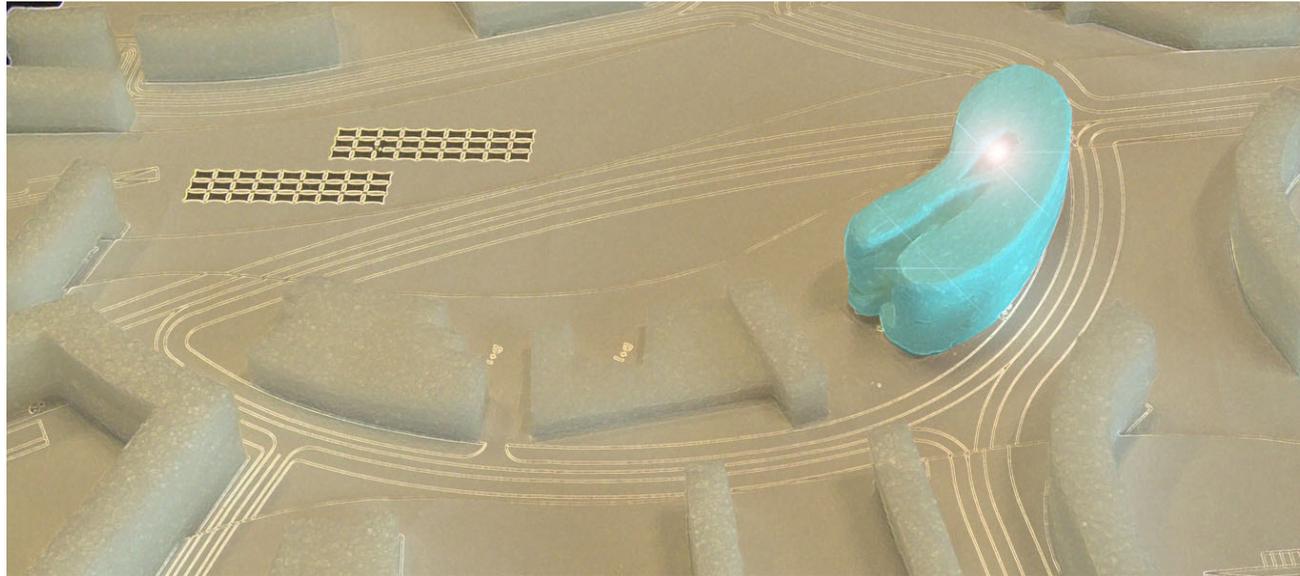


Aula



Aula

6.3 Modellfotos





A large, light gray, stylized number '7' is positioned on the right side of the page. A horizontal light blue bar with a thin white border crosses the middle of the '7'. The word 'Anhang' is written in a bold, dark blue, italicized sans-serif font across the blue bar, centered horizontally relative to the '7'.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Köth, Anke: Universitäten bauen- ein geschichtlicher Überblick.

In: Detail (München), Nr. 9, Serie 2010, S. 844- 850

<http://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t#Geschichte>

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_%C3%A4ltesten_Universit%C3%A4ten

<http://bologna.milano24ore.de/Universitaet.php>

<http://www.new.ox.ac.uk/about>

[http://de.wikipedia.org/wiki/New_College_\(Oxford\)](http://de.wikipedia.org/wiki/New_College_(Oxford))

http://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_Helmstedt

http://www.uniarchiv.uni-wuerzburg.de/willkommen_im_universitaetsarchiv/

http://www.uni-wuerzburg.de/ueber/universitaet_wuerzburg/geschichte/chronik/

http://de.wikipedia.org/wiki/Julius-Maximilians-Universit%C3%A4t_W%C3%BCrzburg

http://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_Altdorf

<http://www.univie.ac.at/archiv/rg/14.htm>

http://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_Bremen

<http://deu.archinform.net/projekte/2084.htm>

http://www.hu-berlin.de/ueberblick/geschichte/hubdt_html

<http://www.donau-uni.ac.at/de>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kosovo>

<http://www.kosovain.eu/?cid=1,42,1187>

<http://www.kosovo-mining.org/kosovoweb/al/kosovo/geography.html>

<http://www.kosovo-mining.org/kosovoweb/al/kosovo/climate.html>

<http://www.kosovo-mining.org/kosovoweb/al/kosovo/hydrology.html>

<http://www.kosovo-mining.org/kosovoweb/al/kosovo/people.html>

<http://www.kosovo-mining.org/kosovoweb/al/kosovo/economy.html>

<http://kk.rks-gov.net/gjakove/City-guide/GjakovaTriZonaKomun.aspx>

<http://kk.rks-gov.net/gjakove/City-guide/Geography.aspx>

<http://kk.rks-gov.net/gjakove/City-guide/History.aspx>

<http://kk.rks-gov.net/gjakove/City-guide/QyteteTriZonaGjakove.aspx>

[http://kk.rks-gov.net/gjakove/City-guide/QyteteTriZonaGjakove-\(1\).asp](http://kk.rks-gov.net/gjakove/City-guide/QyteteTriZonaGjakove-(1).asp)

Bilder

- Seite 12: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/Y2000/0400/html/Htmlpro/Kolleg/Bild1/KA31.JPG>
- Seite 13: http://farm3.static.flickr.com/2290/3533898989_abfdf14fa6.jpg
<http://www.planetware.com/i/photo/new-college-oxford-gb686.jpg>
- Seite 14: http://de.academic.ru/pictures/dewiki/99/collegium_helmstedt_merian.png
<http://www.quermania.de/niedersachsen-bremen/helmstedt/helmstedt1k.jpg>
http://www.theologie.uniwuertzburg.de/fileadmin/01020400/_temp_/mosaik.jpg
- Seite 15: <http://www.kaukasus.jura.uni-wuerzburg.de/bilder/wue1.jpg>
- Seite 16: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dc/Altdorf_universitaet_1.jpg
<http://www.lau-net.de/stadt.altdorf/old/wicher.htm>
- Seite 17: <http://de.academic.ru/pictures/dewiki/117/uniwersytetwroclawski-odra.jpg>
http://www.unicp.de/artikel/images/gallery/uni_wien_1.jpg
- Seite 18: <http://www.allvatar.com/rex/files/universitaet-bremen.JPG>
- Seite 19: http://www.unicum.de/community/fotos/details.php?image_id=2882
- Seite 20: <http://exhibits.slpl.org/scanned/pixel/ste01087.jpg>
<http://www.chicagoarchitecture.info/Images/NearSouthSide/IITTower-001.jpg>
- Seite 22: http://www2.informatik.hu-berlin.de/~kolbe/hu_logo.gif
<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e0/Kommode.JPG>
<http://www.berlin.citysam.de/fotos-berlin/humboldt-universitaet-6.htm>
- Seite 24: http://www.eu2006.at/includes/Veranstaltungsorte/Donau-Universit__t_Krems.jpg
- Seite 25: http://www.google.at/search?hl=de&rlz=1T4ASUS_de____AT341&q=universit%C3%A4t%20krems&um=1&ie=UTF-8&tbm=isch&source=og&sa=N&tab=wi&biw=1600&bih=730
- Seite 27: http://sq.wikipedia.org/wiki/Skeda:Europe_location_KOS.png
<http://sq.wikipedia.org/wiki/Skeda:Hydrology.jpg>
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Flag_of_Kosovo.svg&filetimestamp=20100828184016
http://sq.wikipedia.org/wiki/Skeda:Coat_of_arms_of_Kosovo.svg
- Seite 28: <http://www.kosovo-mining.org/kosovoweb/al/kosovo/geography.html>
- Seite 29: <http://www.kosovain.eu/?cid=1,42,1187>
- Seite 31: http://www.google.at/search?q=gjakova&hl=de&rlz=1T4ASUS_de____AT341&prmd=ivnsm&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=XW3rTeaOH8bEswb5uOTnCc&ved=OCBwQsAQ&biw=1600&bih=691
- Seite 32: Behördliche Pläne
- Seite 33: Behördlicher Plan
- Seite 34: <http://www.balkanforum.info/f16/bilder-ehrevollen-albanischen-geschichte-196961/index5.html>
<http://kk.rks-gov.net/gjakove/city-guide/History.aspx>
- Seite 36: <http://kk.rks-gov.net/gjakove/city-guide/History.aspx>
- Seite 37: <http://kk.rks-gov.net/gjakove/city-guide/History.aspx>
- Seite 38: <http://www.balkanforum.info/f20/gjakova-110503/index4.html>
<http://gjakovapress.com/gjakovapress/?p=1685>
http://www.google.at/search?q=gjakova&hl=de&rlz=1T4ASUS_de____AT341&prmd=ivnsm&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=RyDrTe2lHoTbAaU1bDnCc&ved=OCBwQsAQ&biw=1600&bih=691
- Seite 39: <http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?p=27490528>
<http://lexoshqip.com/archives/1975>
- Seite 41: Behördlicher Masterplan
- Seite 42: Behördlicher 3D-Masterplan



danke!

Ich möchte ein grosses Dankeschön aussprechen!

An meine Familie, meine Eltern Sabrije und Shefqet Fetahu, meine Geschwister und Johannes, die mich stets unterstützt und inspiriert haben.

An meine Freunde besonders Monika und Arbeitskollegen, denen ich für alle Ratschläge und tatkräftige Hilfe sehr dankbar bin.

Und schliesslich Herrn Prof. Manfred Berthold für seine kompetente und konstruktive Unterstützung.